

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 79.

Freitag, den 3. April 1914.

21. Jahrg.

Hierzu 3 Beilagen und „Die Neue Welt“

Altersversorgung für selbständige Handwerker.

In der Märznummer des offiziellen Organs des Hanjabundes beschäftigt sich Herr Julius Heise mit der Frage einer Altersversorgung der selbständigen Handwerker. Er geht dabei von folgender Betrachtung aus:

„Wie ergeht es heute vielen alten Handwerksmeistern? Ist für ihren Lebensabend irgendwie gesorgt worden? Mitnichten! Im Gegenteil, der Handwerksmeister muß für den Lebensabend seiner Angestellten sorgen, durch seine Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung, er muß sie auch mit Schäden gegen Krankheit und Unfälle wieder durch seine Beiträge. Aber wer sorgt denn für ihn im Alter, wer schützt ihn gegen des Schicksals Tücke? Kein Mensch, kein Gesetz! Von dem, was er ein langes Leben hindurch für andere aufbringen mußte, bekommt er keinen roten Pfennig wieder zu sehen, während die Landesversicherungsanstalten Millionen auf Millionen aufhäufen und die Krankenkassen infolge von Mehrleistungen und erhöhter Arztgebühren auch an seinen Geldbeutel immer höhere Anforderungen stellen.“

Hierzu haben wir vorweg folgende Bemerkung zu machen: Herr Heise bekundet eine einseitige und etwas tendenziöse Auffassung, indem er schreibt, der Handwerksmeister müsse „für den Lebensabend seiner Angestellten sorgen“. Gewiß, der Handwerksmeister muß zur Arbeiterversicherung beitragen. Aber die Arbeiter müssen das — abgesehen von der Unfallversicherung, deren Lasten die Unternehmer allein zu tragen haben — in viel stärkerem Maße. Und überdies darf doch nicht übersehen werden, daß die Unternehmerbeiträge, natürlich auch die des Handwerksmeisters, dem Unternehmergewinn entnommen werden, indem die Lohnarbeit schafft. Jedenfalls muß die in den Unternehmerkreisen beliebte Praxis, die Sache so darzustellen, als habe der Unternehmer — gleichviel, ob großer oder kleiner — zugunsten der versicherten Arbeiter Ausgaben zu machen aus einem Einkommen, das ihm allein, ohne die Ausnutzung fremder Arbeitskraft, zu danken ist, als eine in den Tatsachen nicht begründete und deshalb unzulässige Entscheidung zurückgewiesen werden. Daß die Versicherungsbeiträge der Unternehmer von der Lohnarbeit selbst aufgebracht werden, ist gar nicht zu bestreiten. Und wesentlich mit in dieser Tatsache wurzelt ja das soziale Prinzip der Arbeiterversicherung. Wie die großen Industriellen usw., so sind natürlich auch die kleinen Unternehmer, Handwerksmeister usw., die der Lohnarbeit bedürftigen, stets bestrebt, die Versicherungslasten auf diese Arbeit und die Konjumenten abzuwälzen. Unter Berufung auf das Anwachsen ihrer Beiträge haben auch die koalitierten Handwerksmeister eine Steigerung der Preise ihrer Produkte beziehungsweise Leistungen vorgenommen.

Herr Heise fährt fort:

„Die soziale Gesetzgebung in allen Ehren, es sei fern von uns, sie in ihrer Bedeutung und in ihrer Wirkung anzutasten, aber alle Gesetzgeber, alle Parlamentarier sollten von innerer Unruhe und Sorge erfüllt sein, wenn sie das Schicksal alter braver Handwerksmeister sich vor die Seele treten lassen. Diese tragen ihr Glend mit schlichter Größe. Sie sind zu stolz, um Almosen zu bitten, wenn die zitternde Hand zum Werk zu schwach geworden ist, lieber darben sie mit ihren betagten treuen Lebensgefährten, ihren Frauen, als daß sie sich als Notleidende hinstellen. Das mag unflug sein, aber es zeugt von Charakter! So sind es nicht die Schlechtesten unseres Volkes, für die nichts geschieht, obwohl ihr Lebenskampf ein harter ist. Auf der einen Seite steht der Großbetrieb, der ihn damit tröstet, er solle Qualitätsarbeit machen, wo die Masse der Käufer in erster Linie billig kaufen will! Und auf der andern Seite steht die Sozialdemokratie, die das Aufgehen des Handwerks im Proletariat ersehnt und anstrebt! Er gleicht der Maus zwischen zwei Ragen.“

Es ist bekanntlich eine alte Torheit, die Sozialdemokratie zu beschuldigen, daß sie es auf „Vernichtung des Handwerks“ abgesehen habe. Sie hat weder Grund und Abicht, noch die Macht, den Untergang des Kleinhandwerks zu beschleunigen, die kleinen selbständigen Gewerbetreibenden „in das Proletariat herabzudrücken“. Der Prozeß der Vernichtung der Kleinbetriebe kommt lediglich auf Rechnung der kapitalistischen Großproduktion, der Entwicklung der Technik. Und gerade die Parteien und Klassen, die sich beständig ihrer „Handwerker- und Mittelstandsfreundlichkeit“ rühmen, haben Jahrzehnte hindurch eine Wirtschaftspolitik betrieben, gestützt und gefördert, die für das kleine Handwerk nicht minder unheilvoll sich erwiesen hat, als für die Lohnarbeiterklasse. In geradezu fürchterlicher Weise hat das System der sogenannten „Schutzzölle“ und der indirekten Steuern das Kleinge-

werbe geschädigt, zu seinem Ruin mitgeholfen. Indem die Sozialdemokratie diese unheilvolle Politik stets energisch bekämpfte und die Handwerker warnte, sich in zünftlerische Utopien verstricken zu lassen, hat sie bewiesen, daß es ihr grundsätzlich ernst ist, das Handwerk zu schützen. Herr Heise sollte als Mitglied des Hanjabundes doch wissen, daß Führer und Propagandisten und das offizielle Organ dieses Bundes selbst wer weiß wie oft auf die Verderblichkeit, die Gewerbe feindlichkeit der in Rede stehenden Wirtschaftspolitik hingewiesen haben.

Nach Herrn Heise übt der von Siechtum und Erwerbsunfähigkeit ergriffene alte Handwerker ein „stilles Heldentum“, und er fügt hinzu:

„Unser Volk rühmt sich, in sozialen Taten allen Nationen voran zu sein. Gewiß ist das richtig, aber Ihr Gesetzgeber und Parlamentarier, hört es endlich und laßt es Euch ins Herz schreiben: Es fehlt noch ein Glied im Ring, ein Glied, das den Ring zu einem noch kostbareren machen wird, als er schon ist, und dieses Glied heißt Altersversorgung für selbständige Handwerker! Lange ist dieser Ruf schon erhoben worden, aber er ist ungehört verhallt, weil der Handwerker sich viel zu vornehm hält, um durch Schreien etwas zu erreichen. Aber auf das Schreien kommt es ja wohl heute an! Wie dem auch sei. Wir mahnen ernst und eindringlich, alle die es angeht, auch die Herren vom Hanjabund, das Versäumte nachzuholen. Die gesetzliche Altersversorgung der Handwerker ist eine Forderung, die Pflicht und Gerechtigkeit endlich erfüllen sollten. Der Hanjabund mit seiner starken Macht und seinem großen Einfluß im Reich sollte sie mit allem Nachdruck vertreten, nachdem er sie mit gewohnter Gründlichkeit geprüft und für begründet erkannt hat. Hunderttausende deutscher Handwerksmeister werden es ihm danken!“

Wer diesen warmen Appell zugunsten einer Altersversorgung der Handwerker liest, der könnte, wenn er in der Geschichte der deutschen Sozialpolitik nicht näher Bescheid weiß, zu der Ansicht kommen, daß es sich da um eine ganz neue, vorher noch niemals erhobene und erörterte Forderung handelt. Diese Ansicht würde aber eine irrige sein. Wir können es uns nicht versagen, in diesem Punkte, Herrn Heise und dem Hanjabund gegenüber, der bösen Sozialdemokratie, die nach der Behauptung hekerischer Ordnungspolitiker und nach der Ansicht unwilliger, von den Scharfmachern getäuschter Mittelstandsleute ein „Feind des Handwerks“ ist, eine eklatante Genugtuung zu verschaffen.

Die Sozialdemokratie hat schon bei der Inangriffnahme der Sozialversicherung in den achtziger Jahren eine einheitliche, die Altersversorgung mit umfassender Versicherung und deren Ausdehnung auch auf die kleinen Handwerker gefordert, und sie hat diese Forderung bei den verschiedensten Gelegenheiten wiederholt. Als 1889 das Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetz geschaffen wurde, beantragten die Sozialdemokraten, in diese Versicherung auch selbständige Handwerker und sonstige Unternehmer, deren Einkommen oder regelmäßiger Jahresverdienst 2000 Mark nicht übersteigt, einzuschließen und die Altersrente mit der Vollenbung des 60. Lebensjahres im Mindestbetrage von dreißig Hundertteilen des der Berechnung zugrunde zu legenden Jahreseinkommens beziehungsweise Arbeitsverdienstes eintreten zu lassen.

Gelegentlich einer Reichstagsdebatte über Befähigungsnachweis und sonstige zünftlerische Handwerksrettung am 2. Mai 1908 sagte einer der sozialdemokratischen Redner: „Wenn die verbündeten Regierungen oder die bürgerlichen Parteien uns einmal Gesetzentwürfe bringen würden, die geeignet wären, dem Handwerkerstande wirklich zu helfen, würden sie uns an ihrer Seite finden. Zum Beispiel bei Gesetzentwürfen, die den kleineren Handwerker und Gewerbetreibenden, auch den kleinen Landwirt unter die Versicherungsgesetze stellen würden.“

Als dann 1911 die Reichsversicherungsordnung zur Entscheidung stand, beantragten die Sozialdemokraten unter anderem, daß alle Versicherungsbedürftigen, auch die Handwerksmeister und sonstige Kleingewerbetreibende, sowie Kleinbauern, alle Personen mit weniger als 5000 Mark Einkommen versichert werden; daß der Versicherung das volle Einkommen zugrunde gelegt und daß zugleich auch die Hinterbliebenenrente auf die Witwen und Waisen jener kleinbürgerlichen Elemente ausgedehnt werde.

All diesen Versuchen, den Handwerkern eine wirkliche Hilfe, eine Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenversorgung zu gewähren, setzten Regierung und bürgerliche Parteien den heftigsten Widerstand entgegen. Deshalb tätete Herr Heise gut, seine bewegliche Klage, betreffend die Altersversorgung der Handwerker, nicht an die Gesetzgeber und Parlamentarier allgemein, sondern an die richtige Adresse, an die bürgerlichen Parteien und

die Regierung zu richten. Auch die Versicherung würde längst vorhanden sein, wenn Regierung und bürgerliche Parlamentsmehrheit den Anträgen der Sozialdemokraten entsprochen hätten. Nun soll der Hanjabund helfen, der nach Reden seiner Führer und Auslassungen seines offiziellen Organs (noch in seiner Märznummer) auch „die Sozialdemokratie und ihren utopischen Zukunftsstaat“ bekämpfen will. Nun sollen, wie Herr Heise mahnt, die Handwerker „schreien“ nach der gesetzlichen Altersversorgung. Die Sozialdemokraten haben nicht gewartet auf solches „Schreien“; für sie hat es nicht erst der Mahnung aus den Kreisen des Handwerks bedürft, auch diesen Berufsstand der Wohltaten der Altersversicherung usw. teilhaftig zu machen, gegen das Handwerk gesetzgeberisch einer sozialen Pflicht zu genügen; sie sind selbständig, unaufgefordert und unbeeinflusst von handwerklicher Seite in dieser Richtung vorgegangen.

Und nun muß man erleben, daß ein Hanjabundmitglied im offiziellen Organ dieser Organisation sich zu der alten Forderung der Sozialdemokratie bekennt und ihr zugleich den alten absurden Vorwurf macht, daß sie das „Aufgehen des Handwerks im Proletariat“ ersehnt und erstrebt.“

Wie reimt sich das zusammen, Herr Heise und verehrlicher Hanjabund?

Politische Rundschau.

Deutschland.

Gegen die neue Lex Heinze.

In der „Deutschen Juristen-Zeitung“ (Nummer 7 vom 1. April) wird die neue Lex Heinze unter dem Titel „Das Schaufenstergesetz“ besprochen. Regierungsrat Dr. Lindenau-Berlin beschäftigt sich als Jurist mit der möglichen Wirkung der Vorlage. Er ist kein Gegner eines wirksamen „Jugendzuges“. Er wünscht auch gesetzgeberisches Vorgehen gegen die Schundliteratur wie gegen den künstlerischen Schund in der bildlichen Darstellung, der geeignet ist, bei jugendlichen Personen in sittlicher Beziehung Schaden zu verursachen. Dr. Lindenau denkt sich eine wirksame Abhilfe dergestalt, daß Herstellung und Vertrieb von Schmutz und Schund in Wort und Bild untersagt und die Grenzlinie da gezogen werde, wo das Interesse von Kunst und Wissenschaft mitzusprechen beginnt.“ Gegen die jetzige Vorlage wendet er ein, „daß die Beurteilung der schwierigen Frage fast ausschließlich der Polizei überwiegen werde.“

„Die Wirkung des Gesetzes muß völlig Frage der Auslegung und tatsächlichen Würdigung im Einzelfalle werden. Die damit in den Vordergrund gerückte Beweisführung und Sicherung des objektiven Tatbestandes schließt neue Schwierigkeiten in sich. Da die Vorlage den § 23 des Preßgesetzes unberührt läßt, ist Beschlagnahme ohne richterliche Anordnung ausgeschlossen. Privatzeugen werden sich, wenn nicht alle Erfahrungen trügen, nur selten finden lassen. So muß die große Menge der Entscheidungen von den polizeilichen Feststellungen abhängen. Man wird der Tüchtigkeit auch unserer bewährtesten Polizeimannschaften nicht zu nahe treten, wenn man auspricht, daß ihre Urteils- und Ausdrucksfähigkeit diesen komplizierten Tatbeständen nicht gewachsen ist, bei denen nicht der ausgefällte Gegenstand, sondern die Art der Schaustellung, also Zahl und Gruppierung, Stellung, Lage und Umgebung nebst unendlich vielen anderen Einzelheiten die Strafbarkeit begründet. Es bietet sich kaum ein anderer Ausweg als der kodifizierten Schaukunst, der knirschend von Schaufenster zu Schaufenster wandert und das Album seines Tagewerkes den Gerichten unterbreitet. Bis zu deren Entscheidung kann der löswillige Händler durch einige dekorative Aenderung längt eine neuer Prüfung bedürftige Sachlage geschaffen haben usw. in infinitum, zumal nur die ausgestellten Exemplare der Einziehung unterliegen. Nach der subjektiven Seite wird sich die Ueberführung kaum einfacher gestalten, denn das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit kann bei diesem doppelt bedingten, mit erzieherischen und künstlerischen Fragen verquickten deliktischen Komplex durchaus nicht immer vorausgesetzt werden.“

Nach dem Juristen kommt in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ der Künstler zum Wort: Professor Dr. Max Liebermann, Senator der Königl. Akademie der Künste in Berlin. Er spricht sich erfreulicherweise viel klarer und bestimmter gegen den Versuch aus, unter dem Vorwand des Jugendzuges mit Hilfe einer neuen Lex Heinze Kunst, Wissenschaft und Literatur der Polizei und den Gerichten zu überantworten. Für ihn gibt es keine Konzessionen, sondern nur runde Ablehnung dieses Knebelungsversuches:

(248) weiblichen Geschlechts waren. Die Arbeitsnachweise, die dem Reichsarbeitsblatt monatlich Bericht erstatten, vermittelten 1064 (714) Stellen, davon 297 (226) an weibliche Personen. Arbeitsgesuche lagen nicht weniger als 8635 (1700) vor, mehr als doppelt so viele wie im Vorjahre, offene Stellen standen dagegen nur 1247 (905) zur Verfügung.

Aus der geschlossenen Armenpflege und Fürsorge für Obdachlose ist hervorzuheben, daß im Siechenhaus 71 (73) und im Armen-Arbeitshaus 70 (74) und in dessen Krankenstation 211 (218) Personen versorgt wurden, daß im Asyl für Obdachlose 179 (219) Familien und 3902 (1106) Wandrende Aufnahme fanden und im Polizei-Asyl 633 (1299) Personen übernachtet haben. Die Verschiebung zwischen den Asylen erklärt sich daraus, daß Anfang November das neue Asyl für Obdachlose eröffnet ward. Im freiwilligen Arbeitshaus wurden Ende des Jahres 48 (43) Personen beschäftigt.

Das Stadttheater wurden von 67 579 (72 246) Personen besucht, davon entfielen 26 385 (25 293) auf die Oper, 12 251 (12 018) auf die Operette und 28 943 (34 930) auf das Schauspiel. Das Schauspiel wurde also weniger besucht.

Die Zahl der in den staatlichen Heilanstalten verpflegten Kranken belief sich Ende des Jahres im Allgemeinen Krankenhaus auf 273 (261) und in der Heilanstalt Strednik auf 323 (300) und die der Verpflegungstage während des ganzen Quartals auf 25 107 (22 582) bzw. 28 619 (27 852). Anzeigepflichtige Krankheiten wurden 260 (199) gemeldet, von denen 15 (8) einen tödlichen Verlauf nahmen. Scharlach kam 164 (77) mal und Diphtherie 70 (59) mal vor. Beerdigungen haben 319 (321) und Feuerbestattungen 24 (29) stattgefunden. In den Warmbadeanstalten wurden 9890 (9462) Bäder verabfolgt. Die Bäderbesucher sind im Oktober noch von 3436 (1636) Personen besucht worden. Im Steuer- und Abgaben endlich wurden 1 863 898 Mk. oder 254 205 Mark mehr als im Vorjahre vereinnahmt. Die Einkommensteuer brachte hauptsächlich wegen des um 8 % höheren Zinsschlages 253 825 Mark mehr ein. Auch die Grundsteuer warf rund 30 000 Mk. und die Veräußerungsabgabe gegen 10 000 Mark mehr ab, während an Erbschaftsteuer um 30 000 Mk. weniger vereinnahmt wurden.

b. Schwurgericht am 2. April. Verbrechen gegen das feimende Leben. Eine Schwurgerichtsverhandlung, die sich bis 1/1 Uhr nachts ausdehnte und in der sich drei bejahrte Frauen und zwei Mädchen wegen Abtreibung resp. Beihilfe dazu zu verantworten hatten, fand am Donnerstag statt. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Dr. Schrader, unter den fünf Verteidigern war Rechtsanwält Dr. Goldstaub aus Rostock, der in seinem Plädoyer mit dem Ersten Staatsanwalt Dr. Benda hart aneinandergeriet. Der Verteidiger wies darauf hin, daß die Geschworenengerichte in erster Linie dem Volksempfinden Ausdruck zu geben hätten und das Gesetz hier, wo es sich um arme bedrängte Mädchen handelt, an zweite Stelle zu rücken habe, und zwar besonders deshalb, weil gerade im Falle seiner Klientin das Gesetz eine harte Mindeststrafe festsetze für ein Verbrechen, das diese gar nicht selbst begangen haben könne. Ob die heutige sittliche Weltanschauung die richtige sei, das müßten erst spätere Geschlechter beurteilen. Die Frage, ob ein Mädchen, das unehelich in andere Umstände komme, als sittlich gefallen gelte, sei noch nicht entschieden. Unter den Verfechtern der freien Liebe befänden sich die größten Geister. Vom öffentlichen Ankläger wie vom Vorsitzenden wurde die Gesetzesauslegung des Verteidigers zurückgewiesen. Da die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, der Presse aber der Zutritt unter gewissen Voraussetzungen gestattet war, müssen wir uns mit einem allgemeinen Überblick begnügen. — Die seit mehreren Jahren hier anlässliche 53jährige Hebamme E. S. E. Karsten aus ihrem früheren Wohnsitz in Rostock auch die Bekanntschaft der Witwe D. J. Eggers, aus Pissau gebürtig, gemacht und dieser Briefe war unter anderem die Frage aufgeworfen, ob die Eggers nicht bald wieder ein „Kostüm“ hätte, da sie im Hinblick auf Weihnachten ein solches gebrauchen könne. Um diese sonderbare Frage zu erklären, mußte man zur Rätselfindung schreiten, denn ein Auswechseln der Kostüme zwischen den beiden Frauen war nicht zu verstehen, weil die große und kräftige Figur der Hebamme nicht gut etwas Abgelegtes von der 68jährigen kleineren und schwächeren Frau Eggers verwenden konnte. Der Rätselfprung wurde gelöst. Die Witwe Eggers betrieb eine Weihnäheri, vermietete Zimmer an Studenten und schlug nebenbei Karten. An sie wandten sich alle jene, die etwas aus dem Herzen hatten, mit der Sprache nicht herauswollten und doch gerne einen Blick in den Zukunfts Spiegel getan hätten. Der Aberglaube wurde seit alten Zeiten schon ausgenutzt und diejenigen, die glauben, andere Sterbliche könnten mehr aus des Schicksals Schoß herauslesen, werden nicht nur düpiert, sondern sind so leichtgläubig, daß sie auf die Leimrute hüpfen und der weisen Frau ohne Willen gerade das verraten, was sie von ihr zu erraten hoffen. So war es auch hier. Frau Eggers fand gleich heraus, daß unerbittener Zuwachs in Sicht war, sie wußte aber auch ein Mittel dagegen. Früher hatte sie Pulver empfohlen und dann die Hebamme Karsten in Lübeck, der sie „Kostüme“ zutreiben sollte. Bei ihr wohnte ein Studententriebchen, die Verkäuferin Elsa M., die während der großen Zeiten die Hude ihres Angebeteten, eines Mediziners, mit Beschlag belegte. Als sich das junge Ding schwanger fühlte, wußte Frau Eggers auch für sie ein Mittel, aber das kostete 100 Mark. Sie redete so lange auf das Mädchen ein, bis dieses schließlich einwilligte, mit ihr nach Lübeck zu fahren und zwar mit einem Teil des Geldes, das der Kandidat der Medizin für die Miete eingekauft hatte. Und die Hebamme Karsten half nach dem wiederholten Besuch. Die Ehefrau R. S. W. aus Rostock wollte ebenfalls erfahren, ob die Karten das entziffern, was ihr so schwerer Kummer bereitete. Ihr Töchterchen, das etwas über 20 Lenzte jähle, litt nämlich an Taillenverengung. Die Kartenlegerin fand diese Krankheit sofort heraus und empfahl gleichfalls, Frau Karsten in Lübeck um Rat anzugehen. Bei der Untersuchung geschah dann das Mäheur, das nach wenigen Tagen die Gesundheit des Mädchens zeitigte. Diese beiden Fälle gewerdmäßiger Abtreibung der Leibesfrucht werden der Hebamme Karsten zur Last gelegt. Den ersten gibt sie zu, den zweiten leugnet die Angeklagte. Die Verkäuferin M. A. F. W. habe nur bei ihr Wohnung genommen, um die Zeit abzuwarten, und dafür habe sie 100 Mark im voraus zahlen müssen. Nachher wurden noch 40 Mark berappt. Frau Eggers, die einmal mit angefahren kam und sich die Reisekosten von der Verkäuferin M. bezahlen ließ, erhielt 15 Mark „Vorschub“ — für das „Kostüm“. Durch die Tätigkeit dieser Frau, die gerne Alkohol trinkt und das Kartenschlagen als Deckmantel benutzte, wurden die jungen Mädchen und die Mutter des einen unter die schwere Anklage eines Verbrechens gestellt, für das das Gesetz strenge Strafen vorseht. Die Hebamme Karsten glaubte für ihr entdecktes Verbrechen einen Milderungsgrund in einer schwunghaften Verteidigungsrede gefunden zu haben, in der sie voranstellte, daß sie „keine Sozialistin“ sei, sondern seit 21 Jahren für den Staat wirke. Sie sei im Krankenhaus, wo sie als Hebamme tätig war, schlecht behandelt und auf Betreiben eines jungen Arztes entlassen worden. Sie schilderte ihre bedrängte Lage im besonderen und diejenige der Hebammen im

allgemeinen, die sie — ganz unsere Meinung — staatlich angefaßt wissen will, damit das wirtschaftliche Elend ihrer Berufsgenossinnen endlich aufhöre. Dann erhob sie noch den Vorwurf gegen Hebammen aus dem Arbeiterstand, die sich von selbst empfehlen im Gegensatz zu jenen, die aus dem Bürgerstand stammten und für diesen tätig seien. Diese mühten nahezu verhungern. Sie habe in den letzten Jahren nur 200 bis 300 Mark verdient, habe aus Not und deren Folge, Verwahrlosung, gehandelt und es in der Untersuchungsanstalt besser gehabt als draußen im Leben. Im Kreuz habe sie das Heil gefunden. Die Geschworenen bejahten bei den Angeklagten Karsten und Eggers die Schuldfragen in einem Fall, auch bei der Angeklagten M., verneinten sie jedoch bei den Angeklagten W. Der Erste Staatsanwalt beantragte für die Karsten 4 und für die Eggers 5 Jahre Zuchthaus; 8 Monate Gefängnis sollte die Verkäuferin M. haben. Das Urteil lautet: Karsten 2 1/2 Jahre Zuchthaus, Eggers wegen Missetzung und Beihilfe 5 Jahre Zuchthaus, M. die Mindeststrafe, 6 Monate Gefängnis. Die übrigen werden freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Mildern kamen bei der Hebamme ihre Not und Krankheit, erschwerend aber in Betracht, daß sie in ihrer Eigenschaft als Hebamme gehandelt und ärztliche Instrumente zu diesem Zweck aus dem Krankenhaus entwendet hatte. Der Eggers wurde die Hauptschuld als Zutreiberin und ihre 20 und 30 Jahre zurückliegenden Vorstrafen wegen ähnlicher Fälle angerechnet. Der Verteidiger der M. unterbreitete den Geschworenen ein Begnadigungsgesuch.

b. Schöffengericht am 2. April. Ein schlechter Schwager. Um seine Logischschulden bezahlen und die Wäsche aufzufrischen zu können, holte der Arbeiter R. zwei Schinken ab, die sein Schwager in den Rauch gegeben hatte. Von dem 50 Mk. betragenden Erlös erhielt der Schwager 34 Mk. zurück und der Angeklagte 1 Monat Gefängnis. — Im Brand mußte der Maschinenschlosser K. seinem Freund auf der Heimreise auf Umwegen den Geldbeutel mit 1 1/2 Mk. Inhalt zum Danke für Wein, Cognac und Bier, das dieser in reichlichem Maße spendiert hatte. Diese Freundschaft soll eine Woche Gefängnis für ewig binden. — Der richtige Kassierer. Mit dem fälschlichen Gehalt von 80 Mk. war der Techniker Sch. in einem hiesigen Betrieb angestellt. Er machte Schulden, die zuletzt auf Nägeln und Zehen brannten. Das Unglück wollte, daß er in Vertretung des — Lehrlings zum Kassierer bestellt wurde, und als solcher auch Gelder zur Post tragen mußte. Um dem Geldmangel endgültig abzuhelfen, nahm er eines Abends den gesamten Inhalt der Kasse mit nach Hause, nur 57 Pfg. blieben als Reservefonds zurück. Gold und Silber, insgesamt 237 Mk. dienten zur Reise nach Dänemark. Auf dieser Tour begleitete den jungen Menschen der Arbeiter H., der zum Dank für die Mühe in Rostock neu eingekleidet wurde und bar Geld erhielt. Nach einigen bei Verwandten in Gledler verlebten Freiwochen kehrten beide nach Hamburg zurück, wo H. den Wohlthäter verhehen wollte. Die Freundschaft endet vor dem Gerichtstisch in gegenseitiger Beschuldigung. Beide sind vorbestraft, H. ganz erheblich. Dieser wird als Hehler zu 6, der Dieb Sch. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

b. Zweite Strafkammer am 3. April. Praktische Leute. Der Konditor Sch. aus Marburg und der Hausdiener H. aus Reichenbach waren im Cafe Bristol in Hamburg tätig und gingen, da ihnen der Boden eines Diebstahls wegen zu heiß wurde, nach Kiel und Lübeck. Von hier wollten sie Berlin zu. Um schneller dieses Ziel zu erreichen, soll Sch. zwei Fahrräder gestohlen haben, mit denen Rakeburg zu gestampelt wurde. H. verflopfte in Potsdam sein Rad, bei Sch. wurde keines mehr vorgefunden, es konnte ihm auch nicht nachgewiesen werden, ob er ein solches gehabt hat. Wahl aber erklärt H. aufs bestmögliche, daß Sch. die Räder gestohlen hat. Wegen Hehlerei wird H. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, Sch. mangels Beweises freigesprochen. Wegen ihn waren als wiederholt rückfälliger Dieb 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus beantragt. — Kein Jäger aus Kurpaja! Mit einem zusammengelassenen Gewehr durchstreifte der Arbeiter R. die Janus-Tannen bei Pissau, um Tauben zu schießen. Das Nordwerkzeug soll so defekt gewesen sein, daß es unmöglich war, auch nur einen den Weg kreuzenden Hasen damit in Angst zu jagen. Der ängstliche Schütze wurde dabei angetroffen, als er, das Gewehr an eine Tanne gelehnt, die Spur eines Hasen verfolgte, der über die Koppeln piffte. Da nun mit diesem Schießprügel, den R. sonst verborgen hielt, nichts Rechtes anzufangen war, stahl er aus einer Jagdhütte ein gutes Gewehr und ging auf die Birsche, angeblich nur auf die Krähenjagd. R., der sich wegen langer Arbeitslosigkeit in großer Not befand, hatte das gestohlene Gewehr unkenntlich gemacht, es dem Besitzer jedoch gleich wieder zurückgegeben. Dieser soll mit dem „wilden“ Jäger darauf noch einige Wirtschaften besucht und ihm in die Hand versprochen haben, keine Anzeige zu erstatten. Diese ist nachher doch erfolgt. R. wird wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall und wegen Jagdvergehens zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. 1 Monat wird durch die Untersuchungsanstalt als verbüßt erachtet. Beantragt war 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. — Um die Moneuten an russischen Schauffelle der Arbeiter St. einen Satz Hafer in Hohenstein-Jenes Glesendorfer Dienstherren ein, den er bei einem Häuslekt verflopfen wollte. Dieser ging auf den gefährlichen Handel nicht ein. Die Geschichte sprach sich schnell herum, worauf sich der Gendarm des oft Vorbestraften annahm, der wegen Rückfalldiebstahls zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Schwankende Gesundheit. In der Woche vom 15. bis 21. März sind nach den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet in: Wachen 18,6, Altona 18,3, Flugsbrüg — Barmen 7,9, Berlin 12,2, Berlin-Schöneberg 13,8, Berlin-Wilmersdorf 6,6, Bochum 17,3, Braunschweig 12,9, Bremen 21,3, Breslau 13,1, Cassel 13,4, Charlottenburg 12,6, Chemnitz 16,5, Köln 15,9, Crefeld 12,5, Danzig 16,8, Dortmund 13,3, Dresden 13,1, Duisburg 13,8, Düsseldorf 10,8, Elberfeld 10,7, Erfurt 19,8, Essen 13,5, Frankfurt a. M. 11,9, Gelsenkirchen 10,9, Halle 15,4, Harnborn 18,5, Hamburg 13,7, Hannover 12,7, Karlsruhe 11,0, Kiel 14,3, Königsberg 20,6, Leipzig 14,7, Lübeck 13,4, Magdeburg 15,9, Mainz 11,1, Mannheim 13,9, Mülheim a. d. R. 12,5, München 16,0, Neufölln 5,6, Nürnberg 14,0, Plauen i. V. 12,6, Posen 22,3, Saarbrücken 14,8, Steinf 12,7, Straßburg 11,4, Stuttgart 14,1, Wiesbaden 16,7, London 14,1, Paris 20,1, Wien 15,6.

Neuer Polizeiwachtmeister. Der Kriminal-Schutzmann Seeler ist zum charakterisierten Polizei-Wachtmeister bei der Kriminal-Polizei befördert.

Arbeiterriß. Eine Quetschung mehrerer Finger trug heute morgen ein Arbeiter beim Verladen von Straßenschnitten am Hützerdorfer davon; er wurde von einem seiner Kameraden in ärztliche Behandlung gebracht.

pb. Verhaftung. Ermittelt und festgenommen wurde in einer hiesigen Herberge ein zugereister Arbeiter, der in einem Hause der Fischergrube ein Jackett und eine Hose gestohlen hat.

pb. Auf freischer Lat ertappt. Am 1. d. Mts. gegen 11 Uhr nachts, bemerkte ein in der Holstenstraße wohnhafter Kaufmann, daß sich zwei Männer in verdächtiger Weise an einem am Eingange einer Wirtschaft im Koll angebrachten Schokoladen-Automaten zu schaffen machten. Er benachrichtigte

einen Schutzmann und es gelang, einen der beiden Männer festzunehmen, während der zweite davonlief. Der Festgenommene gab zu, daß sein Komplize die Abficht hatte, den Automaten mit einem Nagel zu erbrechen, während er ihn gegen Verbaratschungen geküßt habe. Bei dem Festgenommenen wurde ein Handbuch gefunden, welches im katholischen Gefellenhause gestohlen ist.

Ballonaufstiege. Der Ballon „Lübeck“ des Lübecker Vereins für Luftfahrt wird im laufenden Monat zwei Aufstiege unternehmen und zwar findet der erste Aufstiege am kommenden Sonntag von Cutin aus statt. Der Aufstiegeplatz liegt beim neuen Gasometer, wofürst der Ballon etwa um 10 Uhr vormittags aufgelassen werden dürfte. — Für den zweiten Aufstiege, vom Spielplatz der Lübecker Turnerschaft in Lübeck ist Sonntag der 26. April in Aussicht genommen.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Wegen plötzlicher Repertoirveränderung muß leider die für Sonnabend angelegte „Trifan“-Aufführung unterbleiben. Für sie wird die „Walfire“ gegeben. Dem Charakter der Osterzeit kommt mit eigenem Zauber die „Faust“-Aufführung am Palmsonntag entgegen. Sie ist auf vielfachen Wunsch nach längerer Zeit nochmals angelegt. Als nächste Operneuheit kommt im Rahmen des Jklus heiterer Opern als 5. Abend am Dienstag, dem 7. April, Peter Cornelius „Barbier von Bagdad“ heraus. Die Titelpartie singt Theodor Lattmann vom Hamburger Stadttheater, dessen prächtige Hans Sachs-Darstellung vor einiger Zeit auf unserer Bühne Wiesen noch in guter Erinnerung sein wird. Der heutige Abend ist mit einer Aufführung der Tragödie „Die von Wildtberg“ dem Hamburger Dichter Erik v. Briesen gewidmet. Nach seiner erfolgreichen Hamburger Uraufführung erlebt das fesselnde Werk an unserer Bühne die erste weitere Aufführung, für die regstes Interesse gefordert werden darf.

Schlutup. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariates findet morgen — Sonnabend — von 5 bis 7 1/2 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Saborowski „Gasthof zur Linde“ statt.

Travemünde. Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag nachmittags im Lokale von Westphal statt. Da u. a. die Maßfeier auf der Tagesordnung steht, erwartet der Ortsvorstand einen starken Besuch.

Schwartz-Mensfeld. Maßfeier. Die Maßfeierkommission hat beschlossen, am 1. Mai eine Abendfeier mit nachfolgendem Tanzkränzchen im Lokale des Herrn Säfte Mensfeld zu veranstalten.

Cutin. Zur Landtagswahl. In richtiger Würdigung der politischen Konstellation in Oldenburg haben nunmehr die Liberalen die Kandidatur des Herrn Weich zurüdgezogen und fordern nunmehr ihre Anhänger auf, für den sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten. Die Gesamtorganisation der fortschrittlichen Volkspartei für das Großherzogtum Oldenburg erläßt folgenden Aufruf an die liberalen Wähler:

„Die Hauptwahl hat ein endgültiges Ergebnis nicht gehabt. Unser Kandidat ist mit 1140 Stimmen in der Minderheit geblieben.

In der Nachwahl kämpft nun um das Mandat der reaktionär-konservative von Levegow mit dem Sozialdemokraten Fid.

Die politische Situation im Oldenburger Landtag erfordert, mit allen Kräften die Wahl von Levegow und damit die Stärkung der Rechten zu verhindern.

Die Schwächung der Linken ist gleichbedeutend mit der Schwächung des Liberalismus im Landtag.

Wir fordern daher alle liberalen Wähler auf, keine Stimme an Levegow zu geben, dagegen Mann für Mann in Ansehung der politischen Situation den Kandidaten der Sozialdemokratie, Zimmerer Carl Fid in Stodelsdorf, zu wählen.

„Tue jeder seine Pflicht!“

Wird diese Aufforderung von den liberalen Wählern strikte befolgt, dann muß es gelingen, Levegow zu werfen. Natürlich müssen unsere Genossen alles daran setzen, um dieses Ziel zu erreichen. Unter Beiseitestellung etwaiger Differenzpunkte müssen sie mit Hochdruck arbeiten, um den Sieg unserer Genossen herbeizuführen. Die Parole aller wirklich liberalen und sozialdemokratischen Wähler muß lauten: **Nieder mit Levegow!**

Wölfn. Bei der Stadtratswahl wurde Rechnungsrat Wolff mit 259 Stimmen gewählt. Der bisherige Stadtrat Osterwald erhielt 229 Stimmen. Bei der für ungültig erklärten Wahl am 7. März wurden für Rechnungsrat Wolff 172 und für Stadtrat Osterwald 173 Stimmen abgegeben.

Krempe. Großfeuer. Die unmittelbar am Bahnhof in Krempe belegene große Häufelschneiderei von Karl Scheer ist Donnerstag mittag vollständig niedergebrannt. Sämtliche Maschinen und Lagerbestände sind vernichtet. Der Schaden beträgt über 50 000 Mark. Die Entstehung des Brandes wird auf Funkenflug einer Lokomotive zurückgeführt. Zehn Feuerwehren aus der Umgegend waren bei den Löscharbeiten tätig.

Bremen. Die Bürgerschaft hat am Mittwoch den Versuch, ihr Budgetrecht anzufassen, mit 50 gegen 48 Stimmen zurückgewiesen. Die Stadterweiterung wollte nach eigenem Ermessen beim Erwerb von Planitzgründ über 10 000 Mk. verfügen. Sie muß nun aber doch die Bürgerschaft noch fragen. Genosse Rose hob hervor, daß die Sozialdemokraten ganz besonders dagegen sein müßten, die Rechte der Bürgerschaft zu beschränken, da die Sozialdemokraten aus den Verwaltungsdeputationen ferngehalten würden. Genosse Donath kritisierte diesen ungerechten Zustand noch bei dem Antrag auf Aenderung des § 5 des Gesetzes, die Deputationen betreffend. Weil ein Privilegiertes seinen Wohnsitz ins Landgebiet verlegte, mußte er aus den Deputationen, die nur Gemeindegemeinschaften zum Gegenstande haben, ausgescheiden. Es sollen in Zukunft auch Landgemeindeglieder oder solche, die ihre gewerbliche Niederlassung in der Stadt haben, solchen Deputationen angehören dürfen. Unter Redner verlangte, die Deputationen nicht nach Klassenwahlen, sondern nach Fraktionen zu besetzen, da sich jetzt noch eine zweite fortjrittliche Fraktion gebildet habe. Für die städtische Krankenanstalt wurde die Erbauung eines Schwesterkrankenhauses und eines Isolierhauses beschloffen. Die Kosten betragen 130 000 Mk.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: J. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Holstenhaus

G. M. B. H.
LÜBECK
Holstenstraße 25-33.

Doppelte Rabattmarken

auf Gemüse- und Frucht-Konserven.

ca. **9000** Dosen best erprobte Braunschweiger Gemüse- u. süddeutsche Frucht-Konserven (in strammer Packung) sind zu bekannt billigen Preisen zum Verkauf gestellt. 2640

Kolossaler Verkauf in Lebensmitteln und Wirtschafts-Artikeln!

Junger Kopfsalat 20 15⁴
 Junger Rhabarber Bund 12⁴
 Blumenkohl Kopf 30 25⁴
 Neue Kartoffeln Pfund 20⁴
 Junger Spinat Pfund 40⁴
 Kochäpfel Pfund 25⁴
 Tafeläpfel Pfund 50⁴
 la. Kanarische Bananen Pfd. 50⁴
 Zitronen Dutzend 55⁴
 Radieschen 2 Bund 15⁴

Frischobst-Marmelade
 Frische Früchte mit Kristallzucker
 Johannisbeer, Pflaumen u.
 Himbeer, Erd- gemischte
 beer, Aprikos., Früchte
 1-Pfund-Glas 75⁴ 1-Pfund-Glas 65⁴

Weine

Roter Tischwein „Montagne“ Fl. 90⁴
 Fein. rot. Tischwein Medoc-Art Fl. 100
 Marca Italia Rotwein Fl. 110
 Chat. la Rose Rotwein Fl. 130
 Lieserer Mosel Fl. 110
 Moselrebe Fl. 130
 Oppenheimer Fl. 140
 Tamowak-Obstwein rot. Fl. 65⁴
 Samos Muskat vom Faß . Liter 95⁴

Kupferberg Gold
 Henkel Trocken
 Burgeff-Grün
 inkl. Steuer 1 Fl. 4.75 2 Fl. **250**

Brechspargel 1-Pfund-Dose 40 60 75 80⁴
 Stangenspargel 1-Pfund-Dose 65 88 100 105⁴
 Junge Erbsen 1-Pfund-Dose 25 32 40 63⁴
 Leipzig. Allerlei 1-Pfund-Dose 30 42 55 68⁴

Große Bohnen 1-Pfd.-Dose 38⁴ 2-Pfd.-Dose 65⁴
 Erbsen und Karotten 29⁴ 48⁴
 Teltower Rübchen 40⁴ 72⁴
 Stangen- und Brech-Bohnen 28⁴ 40⁴
 Perl-Brechbohnen 30⁴ 45⁴

2-Pfund-Dose 75 110 140 155⁴
 2-Pfund-Dose 120 165 180 205⁴
 2-Pfund-Dose 40 60 70 115⁴
 2-Pfund-Dose 50 75 100 125⁴

Pflaumen süß, sauer 29⁴ 48⁴
 Stachelbeeren 43⁴ 70⁴
 Heidelbeeren 38⁴ 65⁴
 Kürbis 38⁴ 62⁴
 Ananas zur Bowle 68⁴ 122⁴

Gekochter Schinken Pfd. 150
 Hamburger Gekochte Pfd. 100
 Delikat.-Leberwurst Pfd. 100
 Hildesheim. Leberwurst Pfd. 110
 Thüringer Leberwurst Pfd. 120
 Sardellen-Leberwurst Pfd. 100
 Braunsch. Blutwurst Pfd. 70⁴
 Thüringer Rotwurst Pfd. 100
 Preßkopf Pfd. 80⁴
 Feinster Aufschnitt Pfd. 160

Holsteiner Landschinken 125
 zart u. milde gesalzen, in Stücken
 von 1, 2 und 4 Pfund . . Pfund

Frisches Fleisch:

la. jung. Schweinefleisch 60⁴
 Bratensstücke Pfd. 75⁴ Pfd. 60⁴
 la. junges Kalbfleisch 60⁴
 Bratensstücke Pfd. 75⁴ Pfd. 60⁴
 la. junges Rindfleisch 70⁴
 Bratensstücke Pfd. 85⁴ Pfd. 70⁴
 la. Mastkalbfleisch 80⁴
 Bratensstücke Pfd. 1.00⁴ Pfd. 80⁴

Unsere Spezialmarken

Frisch gebrannter Kaffee

unerreicht in Geschmack, Aroma und Ausgiebigkeit, durch auserlesene Mischung und besterprobtes Röstverfahren. — Selbst bei den billigsten Qualitäten treten diese Vorzüge markant in Erscheinung.

Brauner Mischung 180⁴ Lübecker Mischung 160⁴ Hamburger Mischung 150⁴ Karlsruher Mischung 140⁴ Holsten-Mischung 120⁴
 Konsum-Mischung Pfund 1.00 Mark.

Apfelsinen Dutzend 85⁴ 75⁴ 55⁴ 45⁴ 35⁴ 25⁴

Allerfeinste Tafelbutter Pfd. 140
 Feinste Meiereibutter Pfd. 130
 Frische Landeier 10 Stück 70⁴
 Margarine Pfd. 95 75 68 60⁴
 Pflanzenbutter Pfd. 75⁴
 Tilsiter Käse Pfd. 70 50 30⁴
 Holländer Käse Pfd. 100
 Schweizer Käse Pfd. 100
 Große Harzer Käse 10 Stück 20⁴
 Fromage de Brie Pfd. 100

Nordische Kräuter-Anchovis 32
 Glas

3 Waggon Glas, Porzellan u. Steingut

zu überragend billigen Preisen.

ca. **3000** Glas-, Kompott- und Salat-Schalen hervorragend schöne Kristall-Imitation 38⁴ 25⁴ 15⁴ **8**⁴
 ca. **8000** Glas-, Kompott- und Kuchen-Teller verschiedener Ausführung 18⁴ 10⁴ 8⁴ **5**⁴
 ca. **5000** Weingläser, Halbkristall glatt und mit Bordüre 35⁴ 28⁴ 22⁴ **16**⁴
 ca. **8000** Paar Porzellan-Kaffee-Tassen moderne Gold- und Blumen-Dekore 38⁴ 33⁴ 24⁴ **18**⁴
 ca. **500** Porzellan-Kaffee-Service moderne Formen und Dekore 650 475 395 **225**
 ca. **2000** Porzellan-Kaffee-Tassen mit Patentdeckel 95⁴ 75⁴ 48⁴ **28**⁴
 ca. **9000** Speiseteller, tief und flach glatt und gerippt 12⁴ 8⁴ **6**⁴
 ca. **200** Tafel-Service 2teilig, für 6 Personen, mit gold u. farbigem Dekor . . 1150 875 **595**
 ca. **1000** Wasch-Service in großer Muster-Auswahl 750 550 395 275 **145**
 ca. **3000** Gemüse-Schüsseln weiß und dekoriert Satz 6 Stück 125 **85**⁴

Butterdosen 25 18⁴
 Zuckerschalen mit Fuß 18 10⁴
 Käseglocken mit Teller 75 48⁴
 Bierbecher geeicht 12 8⁴
 Wassergläser 8 6⁴
 Likörgläser 10 8⁴
 Bierkrüge 95 48⁴
 Wasserflaschen mit Glas 48 28⁴
 Zitronenpressen 8⁴
 Porz. Butterdosen dekoriert 85⁴
 Porz. Konfektkörbe durchbr. 80 65⁴
 Porz. Kuchenteller 25 18⁴
 Porz. Milchtöpfe dekor. 6 im Satz 135⁴
 Speiseteller m. Goldrand, tief u. flach 25⁴
 Gemüseschüsseln 45 33 16⁴
 Bratenplatten 48 38 18⁴
 Brotplatten 18⁴
 Wasserkannen für Service . . . 48 38⁴
 Waschschalen für Service . 95 75 48⁴
 Zahnbürstenschalen 5⁴
 Seifenschalen 5⁴

Leuwagen 28⁴ 18⁴
 Kokosbesen 38⁴
 Piassavabesen 58⁴ 48⁴
 Robhaarbesen 195 145 95⁴
 Handfeger 125 75⁴ 40⁴
 Teppichbesen 60⁴

Messing-Portieren-Garnituren komplett: Stange, Ringe, Halter und Endknöpfe 295 265 225⁴
 Zuggardinen-Einrichtungen komplett: 2 Stangen, ausziehbar, mit Trägern, Ringen, Schürfen und Quasten 90⁴ 65⁴ 48⁴
 Gardinen-Kasten, Nußbaum, imitiert 55⁴ 45⁴ 38⁴
 Messing-Bettdecken-Halter mit farbigem Seidenband 225⁴

Möbelbürsten 125 58⁴
 Federwedel 75⁴ 45⁴ 30⁴
 Bohnerbesen 650 475 325⁴
 Ausklopfer 68⁴ 55⁴
 Stahlspäne Paket 24⁴
 Kokos-Fußmatten 38⁴ 28⁴

la. Bohnerwachs 68
 1-Pfund-Dose

la. Fußboden-Oel 55
 1-Pfund-Dose

Geschäfte der Kriegsindustrie.

Die Nobel Dynamite Trust Company, London, der gewaltige Pulverkonzern, der auch in Deutschland registriert, braucht neue Kapitalien. Das Geschäft geht zu gut, die Tochtergesellschaften müssen fortgesetzt ihre Betriebe erweitern. Deswegen fordert der Dynamitkonzern den Rest von rund 14 Millionen Mark der vor einiger Zeit schon genehmigten Kapitalerhöhung um rund 60 Millionen Mark (3 Millionen Sterling) von seinen Geldgebern ein. Der Nobel Dynamitkonzern verteilte in den letztvergangenen Jahren regelmäßig zehn Prozent Dividende. Aus seinen Hauptuntergesellschaften — in Deutschland sind es Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel, Hamburg, (12 Mill. Mark Aktienkapital), Deutsche Sprengstoff-A.-G. Hamburg (1,25 Mill. Mark), Rheinische Dynamitfabrik, Köln (1,2 Mill. Mark) und Dresdener Dynamitfabrik (0,72 Mill. Mark) — zog der Nobelkonzern für 1912 und 7 Millionen Mark Dividendeneinnahmen. Mit der Deutschen Pulvergruppe — Vereinigte Rheinisch-Westfälische Pulverfabriken, Köln, und Pulverfabrik Rottweil-Hamburg — läuft ein bis 1950 abgeschlossener Vertrag, der die Gewinnpoolung festgelegt hat. Einer der Hauptvertragsgrundsätze zwischen den Interessenten, die die ganze Welt unter sich aufgeteilt haben, ist, daß sie sich bei Regierungsleistungen gegenseitig nicht unterbieten.

Die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken A.-G. Berlin-Karlshorst, die zurzeit mit 15 Millionen Mark Aktienkapital arbeiten und dies zuletzt mit 32 Prozent verzinste, wollen für 15 Millionen Mark neue Aktien ausgeben. Der Geschäftsumsatz hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert, im vergangenen Jahre betrug er über 80 Millionen Mark. Bisher haben die der Pulvergruppe — die wir eben schilderten — nachstehende Freunde der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, also die im Aufsichtsrat sitzenden Großbanken und sonstigen Interessenten, immer eine Vergrößerung des Aktienkapitals abgelehnt. Jetzt halten sie aber die Zeit für gekommen, das Kapital gründlich zu vergrößern, weil die ständig steigenden Dividenden, bei Arbeitern und Abnehmern dringende Vorstellungen über die Geschäfte, die man "machen" erzeuge! Die Handelspresse hat sich tatsächlich jauchzen lassen und meint, daß aber die eigentliche Hauptursache der Kapitalerhöhung ein tatsächlicher Geldbedarf sei. Die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken haben jetzt ihren ganzen Betrieb aus den Reserven völlig neu aufgebaut und eingerichtet, ihre wichtigsten Bilanzwerte — Maschinen, Werkzeuge, Patente, Modelle usw. — stehen mit einer Mark zu Buche, und die Geschäfte gehen glänzend! So steht eine kapitalbedürftige "Gesellschaft der Rüstungsindustrie" aus! Der offizielle Hauptgrund der Kapitalerhöhung ist, daß die Türkei, Mexiko und Brasilien die ihnen eingeräumten großen Kredite schlecht abzahlen.

Da die neuen Aktien den alten Aktionären zum Kurse von 150 angeboten werden — 1500 Mark für jede Tausendmarktfaktie — und der offizielle Börsenkurs zurzeit zwischen 550 und 600 schwankt, so ist das auf jede Tausendmarktfaktie ein Extrageschäft an die Aktionäre von etwa 1000 Mark, oder eine Extradividende von 400 Prozent!

Ueberdies sei daran erinnert, daß die Fabrique d'Armes de Guerre, Soc., Anonyme in Serhal (Nationale [1] Fabrik für Kriegswaffen A.-G.) eine Konzerngesellschaft dieser deutschen Waffenfabrik ist. Ebenso besitzt sie noch eine französische Kriegsmaterialienfabrik in Paris!

Die Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G. in Berlin-Friedenau besitzt in allen Großstädten der Welt Tochterunternehmen. Für 1913 werden, wie in den Vorjahren, 18 Prozent Dividende verteilt. Das Hauptgeschäft der Goerzgesellschaft ist das sogenannte Goerz-Lieber-Binocle, das in der Deutschen Armee und in 21 anderen Militärstaaten eingeführt ist. Aber auch mit Ziel- und Visierfernrohren macht Goerz glänzende Geschäfte. Aus den alljährlichen Gewinnen hat Goerz sich gewaltige stille Reserven aufgespeichert. Im Jahre 1913 verdiente er, wie schon erwähnt, 18 Prozent Dividende und schrieb außerdem das einzige, bis jetzt noch nicht auf eine Mark heruntergedrückte Konto (Maschinen und Transmissionsen) durch eine Abschreibung von 1.184.000 Mark auf eine Mark ab!

Auf die einzelnen Anlagekonten verschwinden alljährlich große Gewinne, weil alle laufenden Anschaffungen sofort wieder abgeschrieben werden!

Die Gewinne der Rüstungsindustrie sind ungeheuerlich, der Wehrbeitrag bringt ihnen noch eine besondere Hochkonjunktur. Wäre die Sozialdemokratie im Reichstag nicht energisch aufgetreten, dann hätten heute die Arbeiter diese Milliarde, die von den Lieferanten der Kriegsmaterialien eingestekt wird, selbst zu zahlen. Die Sozialdemokratie wird dafür sorgen, daß die Neuauflage, von der man jetzt munkelt, wieder von den Lieferanten gezahlt wird.

England und auf dem europäischen Kontinent; Geschichte der kollektiven Arbeitsverträge und detailliertes Studium der besten Tarifvereinbarungen in der amerikanischen Industrie, Geschichte der Frauenbewegung und Begründung der Forderung bürgerlicher Gleichberechtigung der Frau, Parlamentswesen und öffentliche Rede, Geschäftsmethoden der Gewerkschaftsbüros, insbesondere der Hauptbüros der American Federation of Labor in Washington usw. Zu den wichtigsten und interessantesten Kursen gehören aber solche praktischer Art, die in Form direkter agitatorisch-organisatorischer Tätigkeit unter der Leitung und Beaufsichtigung erfahrener Gewerkschaftsbeamten in mehreren Städten des Landes absolviert werden. Diese erste gewerkschaftliche Bildungsanstalt wurde errichtet gemäß einem Beschlusse des vorjährigen (zweijährlichen) Kongresses der National Women's Trade Union League auf Grund ausführlich begründeter Empfehlungen eines Komitees, in dessen Namen die Leiterin der Organisation, Frau Raymond Robbins, Bericht erstattet hatte. In diesem Bericht wurde besonderer Nachdruck auf die Tatsache gelegt, daß in allen größeren Streikbewegungen der letzten Jahre in Amerika, die die fast völlige Beseitigung der Schwärzeindustrie in den großen Städten gebracht haben, weibliche Arbeiter die große Mehrzahl der Ausständigen bildeten.

Aus dem Gerichtssaal.

Spionageprozeß. Vor dem Reichsgericht begann Donnerstag vormittag ein Prozeß gegen den Fabrikarbeiter Jakob Strub (Schweizer Bürger), den Monteur Otto Keller aus Burgfelden (Elsas) und den Arbeiter Georg Walter aus Friedrichsdorf in Baden, alle zuletzt in Basel wohnhaft. Den drei Angeklagten wird zur Last gelegt, gemeinschaftlich im Juni und Juli 1913 auf dem Geheiß des 5. badiischen Feldartillerieregiments in Freiburg im Breisgau einen Einbruch verübt und einen Geschützverschuß und einen Geschützauslauf gestohlen zu haben, welche sie in Belfort einem französischen Nachrichtenbureau auslieferten. Keller und Strub sind außerdem angeklagt, den Versuch gemacht zu haben, einen Luftzylinder, ein Granatgeschloß einer Feldhaubitze und eine Generalstabkarte jenem Nachrichtenbureau zu übermitteln. Der Prozeß findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete: Keller 8 Jahre Zuchthaus, Strub und Walter je 6 Jahre Zuchthaus. Wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht, sind die drei Verurteilten, nachdem sie sich mit dem französischen Nachrichtenbureau in Belfort in Verbindung gesetzt hatten, in einen Geschützschuppen in Freiburg im Breisgau eingedrungen und haben dort mehrere Geschützteile entwendet, die dem französischen Nachrichtenbureau ausgeliefert wurden. Außerdem haben sich Keller und Strub des versuchten Betrags schuldig gemacht, indem sie, um noch andere Geschützteile zu erlangen, mit einem Offiziersburischen Beziehungen anknüpften, der ihnen diese Teile beschaffen sollte. Der Bursche ging scheinbar auf dieses Ansuchen ein, erstattete jedoch Anzeige, worauf die Verhaftung Kellers und Strubs erfolgte.

Unschuld im Zuchthaus. Von der Strafkammer in Frankfurt a. M. wurde der Kaufmann Eberhardt im Wiederaufnahmeverfahren von der Anklage des Einbruchdiebstahls freigesprochen. Im Sommer 1913 hatte ihn die Strafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, von der Eberhardt schon einen Teil verbüßt hat. Trotz seiner Unschuldsbeteuerungen wurde er im ersten Verfahren auf das Zeugnis eines Dieners, der ihn als den Einbrecher wiedererkennen wollte, verurteilt. Bald darauf meldete sich der wirkliche Einbrecher, worauf die Staatsanwaltschaft die Strafanterbrechung anordnete und von sich aus das Wiederaufnahmeverfahren betrieb, das jetzt zur Freisprechung führte. Eberhardt betreibt auch noch das Wiederaufnahmeverfahren gegen ein Urteil der Strafkammer München, das ihn mit sechs Jahren Zuchthaus belegt hat. Er behauptet, auch in diesem Falle unschuldig verurteilt worden zu sein.

Gegensatz gegen einen Soldaten. Die Straßburger Strafkammer beschäftigte sich am Dienstag mit einem Falle öffentlicher tätlicher Beleidigung. Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zugrunde. Am 22. März kurz nach 12 Uhr mittags schlug in der belebten Langen Straße in Straßburg der Maler Karl Lambert dem ruhig des Weges gehenden Musikfetter Robert Engler vom Infanterie-Regiment Nr. 126 ohne jeden ersichtlichen Grund die Mihe vom Kopfe. Als Engler sich dieses verbat und sich wehrte, schlug Lambert nach ihm und verlegte Engler in der linken Leistenregion und am Unterarm. Inzwischen war Polizei zur Stelle und verhaftete Lambert. Die Strafkammer verurteilte mit Rücksicht auf die Frivolität des Angriffes den mehrfach vorbestraften Angeklagten wegen tätlicher Beleidigung und Mißhandlung zu der Gesamtstrafe von sechs Wochen Gefängnis.

Die Blinddarmentzündung als Kulturkrankheit.

Man hört ja oft in Laienkreisen das Wort: Blinddarmentzündung ist heute Mode. Aber die Blinddarmentzündung, die furchtbare Krankheit, der alljährlich in Deutschland Tausende erliegen, soll vielmehr als Kulturkrankheit zu bezeichnen sein, wie der Breslauer Professor Hermann Küttner, einer der ersten Chirurgen Deutschlands, an der Hand der neuesten Forschungen, Erfahrungen und Statistiken in einem Aufsatz darlegt, den er für die „Deutsche Revue“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Leipzig) geschrieben hat. Insofern, als die Blinddarmentzündung (Appendicitis) seit den 30er Jahren erschreckend zugenommen hat, kann man sie freilich eine Modekrankheit nennen; die Zunahme ist tatsächlich. Die große zahlenmäßige Zunahme, die die Statistik zeigt, läßt sich nur zum Teil auf Fortschritte in der Diagnose erklären. Die große Sammelforschung, die die Berliner Medizinische Gesellschaft angestellt hat, hatte das gleiche Ergebnis. Kurz: man hat es mit einer periodischen Epidemie zu tun, die fast alle Kulturländer der Erde überzieht. Woran liegt das nun? Welches sind die wirklichen Ursachen der Blinddarmentzündung?

Vormals kannte man alle möglichen, zum Teil recht abenteuerlichen Ursachen für die Krankheit; diese sind aber in das Reich der Fabel zu verweisen. Dahin gehören Kirch- und Apfelsinenkerne, Emailsplitter vom Kochgeschloß, Metallteile der Konferenzbüchsen, verschiedene Obstkerne usw. Küttner selbst hat in seiner Klinik eine außerordentlich große Zahl von Blinddarmentzündungen behandelt und dabei aber nur zweimal Fremdkörper im Wurmfortsatz angefundene, nämlich: ein Schrotkorn und eine Fischgräte. Eine Rundfrage bei bedeutenden Chirurgen hat dieses Ergebnis bestätigt. Die menschliche Phantasie hat aber noch andere falsche Ursachen

für die Blinddarmentzündung ausfindig gemacht. So behauptet ein Engländer Abspaltungsprodukte des roten Gumms an den Verschlüssen der Limonadenflaschen. Ein anderer klagt die Borzsäure an, die man zur Fleischkonservierung verwendet. Nüsse, Ananas, Wurst, Käse, Pilze, Muscheln und Hummer sollen die Sündenböcke sein. Die Amerikaner klagen die Eisgetränke an. In Europa macht man stellenweise den Biergenuß für die Blinddarmentzündung haftbar. Und so gibt es eine unendliche Reihe von Ursachen der Blinddarmentzündung, die heute vollständig verworfen werden.

Die wahren Ursachen der Blinddarmentzündung sind andere. Eingeweidewürmer können in seltenen Fällen echte Blinddarmentzündung hervorrufen, meistens aber ist die Kultur die Ursache der Krankheit. Wichtig unter ihren Ursachen ist die chronische Verstopfung, die chronische Diarrhoe, die ihrerseits wieder Blinddarmentzündung hervorrufen. Ein starker Beweisgrund für die Richtigkeit dieser Ansicht ist das fast völlige Fehlen der Krankheit im Säuglingsalter, und die relative Häufigkeit bei angeblich kräftigen, mit Eiern und Fleisch ernährten Kindern, sowie das Ueberwiegen der Erkrankung bei den im Auslande wohnenden Europäern im Gegensatz zu der eingeborenen Bevölkerung. In Nordamerika ist die Blinddarmentzündung bei den Weißen überaus häufig und fehlt bei den Negern fast völlig. In Ägypten erkrankt von den europäischen Truppen ein sechsmal so großer Bruchteil wie von den eingeborenen Soldaten. In China haben die Marineärzte, die häufig Europäer wegen Blinddarmentzündung zu behandeln haben, festgestellt, daß die Krankheit bei den Chinesen fast völlig fehlt, und ähnliches hat Küttner selbst in China wie im Orient überaupt gefunden. Naturvölker, die unter natürlichen Bedingungen leben, sind fast frei von Blinddarmentzündungen. Sobald sie mit der europäischen Kultur beglückt werden, oder sobald Landbewohner in die Stadt ziehen, steigt die Häufigkeit der Krankheit.

Als Erklärung hierfür kommt in erster Linie der Übergang zu einer neuen, ungewöhnlichen Lebensweise in Frage. Es handelt sich nicht nur um die Unzweckmäßigkeit der Nahrungsaufnahme, zu der das hastende Leben der Gegenwart häufig verleitet, sondern vor allem um die Unzweckmäßigkeit der Ernährung selbst, und zwar, wie Mac Lean betont, in erster Linie um die übermäßige Fleischkost.

Der Genuß von Fleisch und Fisch ist bei den Völkern westlicher Kultur bedeutend höher als bei den Orientalen und Naturvölkern. Er ist bei der Stadtbewölkerung höher als auf dem Lande und ist bei uns heute größer als vor hundert Jahren und steigt noch immer an. Der französische Chirurg Champoiniere hat sogar nachgewiesen, daß in einer Gegend, deren Bewohner hauptsächlich vegetarisch leben, die eingewanderten Fleischesser an Blinddarmentzündung erkrankten. Für die deutsche Marine hat Mac Lean festgestellt, daß die Heizer, die wegen ihrer anstrengenden Arbeit mehr Fleisch bekommen, häufiger erkranken als die Matrosen. — Neuerdings hat man auch einen Zusammenhang der Blinddarmentzündung, die epidemisch auftritt, mit Influenza-Epidemien nachgewiesen. Dieser erklärt sich daraus, daß die Erreger der Influenza oder der Angina auf dem Blutwege in den Wurmfortsatz gelangen und hier Entzündungen hervorrufen, sondern daraus, daß der Wurmfortsatz nach Bau und Funktion ein Organ ist, das mit den Gaumenmandeln und ähnlichen Gebilden auf gleicher Stufe steht. Man hat die Blinddarmentzündung daher mit Recht als „Bräune des Wurmfortsatzes“ bezeichnet.

Aus Nah und Fern.

Verzweigungstat. Gestern nacht 1 Uhr beging der 28-jährige Referendar St. in der Weyerstraße in Neustadt in der Wohnung seiner Eltern Selbstmord, indem er sich aus einem Fenster des 3. Stockwerks in den Hof hinabstürzte. Der Schwerverletzte starb bei der Einlieferung in das Krankenhaus. Aus Gram über das Nichtbestehen des Assessor-Examins hat St. den Tod gesucht.

Paul Henje, der bekannte Dichter, dessen Werke so manchen erbaute und erheitert haben, ist im 84. Lebensjahre gestorben in München. Henje wurde am 15. März 1830 in Berlin geboren als Sohn des Berliner Philologen Karl Henje. Er studierte Sprachwissenschaft. Sehr früh begann er mit Versen, und als er 1846 bei Gettel anknüpfte, um dessen Vermittlung er einen Ruf nach München erhielt. Seine geistige und dichterische Erfindung wurzelte im Boden der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Seine Schaffenskraft war außerordentlich. Er hat 12 Bände Romane, 25 Bände Novellen, 4 Bände Gedichte und Verserzählungen, mehr als 40 Dramen, dazu Uebersetzungen und Lebenserinnerungen geschrieben. Er begann mit Gedichten und Märchen, versuchte sich als Dramatiker mit „Francesca da Rimini“ (1850), hatte aber erst mit der Novelle „Arabiana“ (1855) seinen ersten großen Erfolg. Nun folgte rasch Band auf Band. In die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts trat er mit dem Roman „Die Kinder der Welt“ (1873), „Im Paradiese“ (1876), „Der Roman der Stiftdame“ (1877), „Der neue Merlin“ (1892) und „Heber allen Gipfeln“ (1895). Von seinen Dramen ist „Hans Lange“ (1866) neben „Kolberg“ (1868) sehr populär geworden, während „Marian“ (1865) als relativ heftig angesehen wird. Mit seiner feinsinnigen Lyrik, wenigstens mit einigen anmutigen Stücken daraus, ist der Dichter in zahlreiche Anthologien eingezogen. „Duhe, gebude Dich sein“ wird genannt und geliebt wie ein Volkslied.

Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen. Der „Bayerische Kurier“ kommt in seiner Nummer vom Donnerstag auf den Brief des Kaisers an die Landgräfin von Hessen zu sprechen. Das literale Blatt sagt, daß der Kaiser damals telegraphisch aus Dänemark zunächst die Landgräfin formell aus dem Höfenzollernhause ausgeschlossen habe. Den Wortlaut dieses Telegrammes will das Blatt kennen. Die Landgräfin habe dann den Kaiser brieflich gebeten, man möge ihr doch keine weiteren Schwierigkeiten in den Weg legen; es könne doch nicht so ins Gewicht fallen und keine politischen Folgen haben, wenn sie, eine Dame im hohen Alter, in der Religion Frieden suche, für die sie schon als Mädchen begeistert war. Die Antwort war der Brief des Kaisers, der in ungemein erregtem Tone gehalten war und auch äußerlich in Schrift und Stil alle Zeichen des Unwillens des Reichsherrn aufwies. Der Brief enthielt die schwersten Vorwürfe gegen die katholische Religion und deren geistliche Behörden. Die Existenz des Kaiserbriefes wurde bald auch dem Kaiserlaut Kopp bekannt, der sich ihn erbat mit dem Hinweis, ein

Die Gewerkschaftsschule in Amerika.

Aus Newyork wird uns geschrieben:
Die Gewerkschaftliche Frauen-Liga von Amerika (National Women's Trade Union League of America) hat sich abermals als ein fortschrittlicher Faktor innerhalb der Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten erwiesen, indem sie ihrer Hauptverwaltung in Chicago eine Einrichtung angliederte, wie sie bisher in der amerikanischen Gewerkschaftswelt noch unbekannt war: eine Schule zur systematischen und gründlichen Ausbildung agitatorischer und organisatorischer Kräfte. Die Schule wurde in diesem Winter mit ungefähre dreißig Schülerinnen, sämtlich organisierte Arbeiterinnen, eröffnet. Zwei von ihnen studieren über Tag, für die anderen sind Abendkurse eingerichtet worden, und nach Art aller an weitere Volkstheorie appellierenden amerikanischen Bildungsanstalten — beispielsweise sogar der Chicagoer Universität — lehrt die Frauen-Gewerkschaftsschule in Chicago auch auf dem Postwege. Das Bedürfnis für eine solche Schule wurde empfunden, als in den vergangenen Jahren die an die Verwaltung der Liga herantretenden Gesuche um Entsendung von unterrichteten und befähigten Frauen zur Gründung von örtlichen Gewerkschaften oder zur Heranziehung des weiblichen Elements an bestehende Verbände immer zahlreicher wurden, so daß die vorhandenen agitatorischen Kräfte — bis dahin meist bürgerliche Frauen — der Arbeit nicht mehr gewachsen waren. Die Schule wirkt auch dadurch fortschrittlich, daß sie auf dem Grundjahre beruht, für die Agitations- und Organisationsarbeit nur noch proletarische Frauen, Arbeiterinnen der jeweiligen Gewerbe, zu verwenden. Die „Trade-Union-Girls“ selber lösen damit die wohlmeinenden Damen ab, die in der Liga jahrelang anerkannterworbene Pionierdienste geleistet haben. Daß die Unterweisung nicht im Theoretischen stecken bleibt, ergibt sich aus dem Lehrplan der Schule, der Kurse in folgenden Gegenständen vorsteht: Theorie des Gewerkschaftswesens, Geschichte der Gewerkschaften in Amerika,

Bekanntwerden dürfte bei den Katholiken der ganzen Welt peinlichstes Aufsehen hervorrufen. Der Text ist auch einzelnen anderen Personen bekannt geworden. Das Zentrumsblatt trägt diesen Mitteilungen hinzu: Man kann es nicht oft genug wiederholen, daß die innere persönliche Stellungnahme des Kaisers zur katholischen Religion allen Eingeweihteren schon seit langem geläufig ist. Wir machen dem Kaiser keinen Vorwurf. Vor allem deshalb nicht, weil in konfessionellen Dingen nicht er, sondern seine allernächste Umgebung die Fühler führt, und diese allernächste Umgebung steht ganz unter dem Einfluß des Evangelischen Bundes und der Hohenprediger. (Das Blatt zielt hierbei auf die Kaiserin hin. D. Red.) Wenn es nach ihnen gegangen wäre, dann würde heute der Rhein, wie man prophezeit hatte, protestantisch sein. Wir Katholiken können über diese Dinge hinwegsehen, weil unsere heilige Kirche weder einen protestantischen noch einen katholischen Gott zu ihrem Bestande notwendig hat. Wohl aber haben die Kaiser und Könige zum Bestande ihrer Dynastien die Kirche notwendig. Diesen Dienst leisten die Katholiken allen Fürsten von Gottes Gnaden — und jede Unbilligkeit ist von Gott gleichviel ob sie unsere Kirche lieben oder nicht.

Abgestürztes Flugzeug. Auf dem Militärflugplatz in Schleißheim stürzte ein Militärflugzeug aus 30 Meter Höhe ab. Oberleutnant Kuchl erlitt einen Oberschenkelbruch, sein Begleiter Oberleutnant Langmeyer wurde vom Flugapparat erschlagen. Der Unfall ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß irgend ein Gegenstand in den Propeller geriet, wodurch dieser zertrümmert wurde. Durch die Trümmer wurden die Drähte zerrissen und der Absturz herbeigeführt.

Konservative und Nationalliberale in Sachsen. Der Vizepräsident der zweiten sächsischen Kammer und Vorsitzende der konservativen Fraktion, Geheimrat Opiß, hat die Nationalliberalen aufgefordert, das Wahlbündnis mit der fortschrittlichen Volkspartei nicht abzuschließen, sondern ein neues Kartell mit der konservativen Partei einzugehen. Die Nationalliberalen haben anscheinend keine Lust, auf dieses Angebot einzugehen; es wird berichtet, daß der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion, Herrner, in einem dieser Tage zur Veröffentlichung kommenden Artikel die ablehnende Haltung der Nationalliberalen begründen werde.

Gas-Explosion. In dem Hause Kaiserstraße 100 in Bismarck fand eine größere Gas-Explosion statt, bei der vier erwachsene Personen und ein Kind schwer verwundet wurden.

Fingierter Ueberfall. Der gemeldete Postraub in Arendenthal stellt sich als Erfindung des Postagenten heraus, der den Ueberfall fingierte, um einen größeren Gehalt zu verdienen. Die Sachverhalte sind der Postagentur selbst beigebracht.

Größter in Florida. In dem Badeort St. Augustin bei Jacksonville in Florida brach Feuer aus, das rasch um sich griff. Drei Hotels und verschiedene andere Gebäude, darunter das Rathaus, wurden zerstört. Der Schaden beträgt 2 Mill. Mark. Menschen sind nicht umgekommen.

Entgleister Zug. Gestern morgen ist ein Eisenbahnzug auf einer Weiche in der Nähe von Tanzenried (Bavaria)

entgleist. Die Lokomotive und fünf Wagen stürzten in den Fluß. Zwanzig Eingeborene wurden getötet und 30 verletzt. Die europäischen Passagiere, die sich im hinteren Zugteile befanden, blieben unversehrt.

Bei einem gewaltigen Lawinensturz bei Bez (Kanton Waadt) wurden sechs Landhäuser verschüttet. Personen sind nicht verletzt worden.

Die erste Einäscherung in Holland erfolgte gestern in Driehuisen.

Schiffsunfälle. 170 Mann der Besatzung des Dampfers „Newfoundland“ wurden beim Kohlenfang während eines Schneesturmes mit einem Eisfelde abgetrieben. Nach 48 Stunden wurden 50 Personen tot oder sterbend aufgefunden. Schiffe suchten nach den übrigen. — Nach einer von dem Segelschiff „Bella Venture“ eingetroffenen Nachricht wurden 40 Mann von der Besatzung des Schiffes „Newfoundland“ tot aufgefunden. Dreißig Mann, die unter Frost starb gelitten haben, wurden von der „Bella Venture“ aufgenommen. Dreißig werden noch vermißt. — Weiter wird berichtet: Das Segelschiff „Southern Cross“, mit Kohlenladung vom St. Lorenzogolf kommend, wurde am Dienstag morgen vor dem Schneesturm in der Nähe von Kap Race zum letztenmal bemerkt. Seitdem hat man über den Verbleib des Schiffes keine Nachricht. Es hatte 173 Mann an Bord.

Allerlei Wissenswertes.

Wie der Staat in alten Zeiten borgte.

Die Zeit der staatlichen Millionenanleihen ist wieder da, nach Bayern borgt Preußen jetzt 400 Millionen von seinen Bürgern, und in Frankreich rüft man sich zu einer Riesenanleihe. Heute stehen den Staaten die mächtigen Finanzorganisationen der Gegenwart als Helfer zur Seite, wenn es gilt, dem Volke zu borgen; wie halfen sich aber die Finanzminister alter Zeiten in solchen Fällen? Denn ihnen stand nicht die moderne Technik der Anleiheemission zur Verfügung. Es waren vor allem die Florentiner Bankiers, diese Meister und Künstler des Kredits, die zu Ausgang des Mittelalters die Geldsorgen des Staates und der Fürsten behoben, nicht anders wie etwa die Jünger von Augsburg in Deutschland. Geldnehmer und Geldgeber hatten damals einen schweren Stand; in Italien legten beide ihren Ehrgeiz herein, in sorgsam versiegelten Paketen und Anleiheverträgen ihren Vorteil nach allen Regeln der Kunst zu sichern; die einen forderten gewaltige Zinsen und gewaltige Sicherheiten, die andern gewaltig viel Geld; und wohl alle beide waren im stillen nie abgeneigt, sich bei der ersten passenden Gelegenheit ihrer Verpflichtungen zu entledigen. Als ein kleiner italienischer Fürst von einem Florentiner Geldmann eine große Summe borgte, genügte dem Finanzier nicht die Verpfändung des Fürstentums, er verlangte sogar die prächtig gearbeitete Rüstung des Fürsten zum Pfande. Er erhielt sie auch, aber als der Fürst sein Geld empfangen hatte, lächelte er, zwinkerte mit den Augen, wies auf die Rüstung und erklärte lakonisch: „Die ist es wert, daß man sie sich zurückholt.“ In Frankreich dagegen wurden die Anleiheoperationen schnell größer und bedeutender und erhielten auch einen ähnlichen Anstrich. Anscheinend war Philipp der

Schöne der erste französische König, der auf den Gedanken kam, von seinem Volke direkt zu borgen. Jedenfalls richtete er 1287 eine „Anleihe auf die Einkünfte“ ein, und wohlgesinnte Männer wurden beauftragt, nach eiblicher Verpflichtung Listen jener im Staate lebenden Personen aufzustellen, die ihrem Vermögen nach instande sind, dem König Darlehen zu gewähren. Das Verfahren bewährte sich, und die Geldgeber hatten nicht zu klagen, erhielten sie doch die geliehenen Summen nahezu vollständig später wieder zurück. Franz I. aber richtete zuerst ein staatliches Schuldenregister ein; nach langen Verhandlungen „gelobte“ er mit seinem Königswort und „nach treuem Glauben“ die Eintragungen in das Schuldbuch nie zu verändern. Für 1200 Livres erhielten die Staatsgläubiger nach königlicher Versicherung 100 Livres Zinsen, also mehr als 8 Prozent, doppelt so viel, als heute der Gläubiger moderner Kulturstaaten erhalten darf. Der Minister Colbert hat zwar eine erbitterte Abneigung gegen die einzelnen großen Finanzleute, die durch ihre Darlehen an den König oder den Staat gar stattliche Gewinne einheimsten, aber wie sehr er auch weinern mochte: in Stunden der Geldnot in den Staatskassen mußte er doch wohl leicht zu befriedigen, diese Finanziers der alten Zeit, die sehr strupplos auf ihren Vorteil bedacht waren. Samuel Bernard, mit dem Colbert mehrmals verhandeln mußte, besaß ein Vermögen von 60 Millionen, und solcher Kapitalisten und Geldverleiher zählte man im alten Frankreich wohl an ein Dutzend. Wie gute Geschäfte sie an dem Staate machten, bewies ihr Emporkommen, denn fast alle stammten ursprünglich aus den niedersten Ständen; Raymond war anfangs Latat bei einem Bürger, ein anderer Reifnecht, ein dritter Beridenmacher; aber als Millionäre starben sie alle, diese Geldgeber des alten Staates.

Literarisches.

Lichtstrahlen, Monatliches Bildungsorgan für denkende Arbeiter, herausgegeben von Julian Borchardt. Die Nr. 8, Aprilheft, ist mit folgendem Inhalt erschienen: 1. Glaube und Wissenschaft. 2. Der Kampf gegen die Bücherjölle. Von F. Karstl. 3. Die Anfänge der Pfaffenherrschaft in der christlichen Kirche. II. Von Edwin Hörnle. 4. Unsere Kurze. 5. Notizen. Jeden Monat erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pfennig. Zu haben in allen Parteibuchhandlungen, bei den Kolporteurs der Partei- und Gewerkschaftspresse sowie beim Verlage Berlin-Lichterfelde 3, Hedwigstraße 1.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellina. Verleger: T. H. Schwaib. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Ulm.

Inserate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“

Komitee- und Kommissionsitzungen

Maifeier-Komitee
Sonnabend abend 8 1/2 Uhr
Sitzung im Gewerkschaftshause.

Am Mittwoch nachmittag wurde uns nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber kleiner **Karli** durch den Tod entzogen, aufs tiefste betrauert von seinen Eltern und Schwestern.

Familie Klingbiel.
Beerdigung am Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Bismarck Friedhofes. (2624)

Gelacht zu leglich ein ordentlich.
Tagesmädchen
für leichte häusl. Arbeiten. Ferner zu leglich ein **jung, ordentlich, Mädchen** für leichte häusl. Arbeiten im Alter von 15-18 Jahren, bei anz. Geh. (2625) **Zanger Lohberg 19.**

Burige beim Müllwagen zum 1. Mai gesucht. (2643) **Zu münden Trögestr. 19.**

Zur Waschen u. Reinmachen des Wäsche zum Fein waschen empfiehlt sich das milde und sehr erprobte **Waschmittel Galamba** Preis nur 25 Pf. (4)

Gelacht zum 1. Juli abgehal. 2. Jahres-Bezahlung mit 60 Pf. (2624) **zu münden Trögestr. 19.**

Zu verkaufen ein **Spornwagen** mit Nadel und Garnituren. (2625) **Bismarckstr. 11a III.**

Ein gut erhaltenes **Krauer** (2628) **Kaufmännischer** **Kilka zu verk. Gismarstr. 46 I.**

Meerere Feder Damp z. 1. Karer Kinderwagen zu verk. (2629) **Stendebauer Chaussee 5.**

8 gute Legehühner zu 1 Paar zu verkaufen. (2630) **Mühlstraße 5.**

5. Reklame-Angebot!

Herren- u. Jünglings-Anzüge
tadelloser Sitz

9⁸⁰ 10²⁵ 12⁵⁰ 14⁷⁵ 18⁵⁰ 26⁰⁰ 28⁰⁰ usw.

Wäsche in großer Auswahl.

Franzen & Co., 16 Holstenstraße 16.

Rote Rabattmarken oder 4% in bar.

Beachten Sie unser 6. Reklame-Angebot nächsten Donnerstag!

Käselager Oldekop
Huxstr. 83-85.

Kolossale Preisermäßigung!

Ein großer Posten 2662

Tilsiter Vollfett . . . à Pid. sonst 80, **jetzt 65** ⚡

Tilsiter Fettkäse . . . à Pid. sonst 60, **jetzt 40** ⚡

ff. Limburger à Pid. **40 und 50** ⚡

— Auf diese Preise 5% Rabatt. —

Bebel - Büsten

Modelliert von
Bildhauer Obst, Charlottenburg.

Stück 2.50 Mk.

Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Ansichts-Karten
empfeht die Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

Hesses Volksbücherei

Jede Nummer brosch. 20 Pfennig.
Bis jetzt erschienen über 700 Nummern.

Hesses Volksbücherei enthält in gediegenster Ausstattung eine ganze Reihe von Perlen der Erzählungskunst. Neben wertvollen Beiträgen von älteren, bewährten Dichtern sind reichlich Schöpfungen anerkannter, erster Schriftsteller der Gegenwart aufgenommen, so von:

Anzengruber — W. Blüthgen — Helene Böhlau
Otto Ernst — Max Eyth — Gustav Falke
Ric. Huch — Wilh. Jensen — Max Kreher
Dellv v. Eilencron — Ch. Niese — U. v. Perfall
W. Raabe — Peter Rosegger — Frida Schanz
Aug. Trinius — Clara Viebig — Ernst Wichert
Arthur Zapp u. v. a.

Handliches Format, große deutliche Schrift und holzfreies Papier.

Die meisten Nummern sind auch in hübschen Einbänden zu haben. **Vollständige Kataloge stehen kostenlos zur Verfügung.**

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Wartie 7 u. 9 Wochen alte Ferkel billig zu verkaufen. **Schütt, Josephinenstraße 22.**

Kartoffel-Land
wird vermesen Sonntag, den 5. April und am 2. Oftertag morgens 7 Uhr an der Chaussee. (2648) **G. Carsten, Vorwerk.**

Kartoffelland
wird vermesen Sonnabend, den 4. ds. Mtz., abends von 5 Uhr und Sonntagmorgen von 7 Uhr an bei der Ziegelei Vorwerk. (2641) **K. Reshöft, Eilisenstr. 6.**

Rasierer u. Haarschneiden
Johannes Lohse,
2651) **Wickedestraße 48.**

Preiswertes süddeutsches Pensionat und Mittagstisch
Beckergrube 50, II. 2509

Für die Osterwoche

Gute Ware zu billigen Preisen!

Aparte Frühjahrs-Konfektion

Modernes Kostüm nur Pa. Cotelé, Kammgarn auf Seide, Jackett mit Riegel, einfarbig blau 28.75 26.50 **19⁵⁰**
 Frühjahrs-Mäntel in modernen Farben, Tango, Myrte, Honig usw. 20.80 17.50 **13⁸⁰**
 Modernes Frühjahrs-Jackett einfarbig, in eleganten Sport-lassons 18.50 **16⁵⁰**

Neue Blusen

Schwarze Popelin-Bluse mit Kurbelstickerei und Seidenkragen **5²⁵**
 Aparte Geisha-Bluse Woll-Krepp mit Seiden-Schal **9⁷⁵**

Moderne Röcke

Kostüm-Röcke aus einfarbigem und blauem Cheviot **9⁸⁰**
 Kostüm-Röcke einfarbig mit Riegel und Tunika **3⁹⁵**

Strümpfe

Damenstrümpfe, schwarz, woll-plattiert Paar **28³**
 Damenstrümpfe, schwarz, woll-plattiert Paar **48³**
 Damen-Kaschmir-Strümpfe schwarz, reine Wolle 1.65 1.45 **95³**
 Damen-Kaschmir-Strümpfe mit besticktem Fußblatt **1³⁸**
 1 Posten Seidenflor-Damenstrümpfe mit Zwickel oder bestickt 1.25 **95³**
 Reinwollene Herren-Socken schwere Qualität Paar **98³**
 1 Posten wollplatt. Herren-Socken schwere Ware Paar **58³** **48³**
 1 Posten farbige Herren-Socken fil d'écosse mit Laufmasche P. **95³** **68³**

Untertaillen

Stickereistoff mit Banddurchzug teils mit breiter Stickerei **98³** **78³**
 Untertaile mit reicher Stickerei und Einsatz garniert **1²⁸**
 Untertaile, Ia. Renforcé m. Stick. u. Bandd., teils Rückenstück. **1.85** **1⁴⁵**

Korsette

Frauen-Korsett, neue Form, grau Drell mit Spitze **1⁵⁵**
 Satin-Drell-Korsett, hellfarbig, längere Form mit reicher Spitze **1⁹⁵**
 Satin-Drell-Korsett, champagnerfarbig Fracklasson mit starken Haltern **2⁴⁵**
 Schwarz-weiß gestreiftes Korsett mit Spitze, Sammetband, reich garniert u. starken Haltern **2⁵⁵**
 Hellblaues Korsett, lange, festschnürende Form mit Spitze und Bandgarnitur **2⁹⁵**
 Modernes langes Korsett, lila Satin-Drell, oben und unten festoniert, vorzüglicher Sitz **3⁹⁵**
 „Pulfron-Korsett“, neuester Schnitt, besonders stärkeren Damen empfohlen, schwerer Drell, 4 Stumpfhalter, vorzügliche Figur gebend **5⁷⁵**
 1 Posten Konfirmanden-Korsette, so weit Vorrat **95³**

Preiswerte Konfirmanden-Konfektion

Schwarze Konfirmanden-Kleider Popeline, mod., mit Tunika u. Seidenkragen verarbeitet **11⁵⁰**
 Schwarze Konfirmanden-Kleider m. kunstseid. Tüll-Einsätzen und Seiden-Paspelierung **13⁸⁰**
 Prüfungs-Kleider in neuen Farben mit Plissee, Kurbelstickerei und Band reich verarbeitet **19⁵⁰**
 Konfirmanden-Jacketts in modernen Farben, neue Sportlassons **9⁵⁰**
 Konfirmanden-Mäntel einfarbig und Stoffen englischer Art **10⁸⁰**
 Konfirmanden-Kostüme in blau Cheviot sowie einfarbig **17⁸⁰**

Schürzen

Blusen-Schürzen, gestreift Gingham mit türkischem Besatz oder Barmer Borle **1⁴⁸** **1²⁵**
 Blusen-Schürzen, hell und dunkel gestreift, reich garniert **1⁹⁵**
 Satin-Blusen-Schürzen in hübschen Mustern, gut waschbar **2²⁵**
 Kleider-Blusen-Schürzen in neuen Streifen **2⁴⁵**
 Satin-Kleider-Blusen-Schürzen mit 1/2 Ärmeln **2⁹⁵**
 Weiße Hausstandsschürzen mit reicher Stickerei, Ia. Linon **1⁴⁸**
 1 Posten weiße Tändelschürzen mit Trägern, Stickerei und Einsatz garniert **1⁴⁵** **1²⁵**
 Farbige Tändel-Schürzen mit Trägern, prima Satin in neuen Farben **1³⁵** **1¹⁵**
 1 Posten weiße und farbige Zier-Tändelschürzen **88³**
 „Tango“-Blusen-Schürzen das Neueste **2⁹⁵** **3⁹⁵**

Herren-Artikel

Konfirmanden-Hemden weiß, aus gutem Renforcé **1⁷⁵**
 Stehkragen 4 fach, mit modernen Ecken Stück **42³** **28³**
 Steh-Umlegekragen 4 Fassons Stück **50³**
 Vorhemden mit Sattel, glatt oder mit Falten Stück **65³** **48³**
 Serviteurs glatt oder mit Falten Stück **48³** **38³**
 Moderne offene Binder 3 Serien **95³** **65³** **48³**
 Manschetten rund oder mit Ecken 1 oder 2 Knopflöcher **75³** **58³** **38³**

Ein Posten

Offenhacher Handtaschen

in modernen Formen, Kodak, Trapez, mit Ueberschlagklappe
 Serie I II III IV
88³ **1.75** **2.95** **3.75**

Konfirmanden-Anzüge

Konfirmanden-Anzüge aus marine Cheviot **14.80 13.50 11.50**
 Konfirmanden-Anzüge schwarz u. marine Melton u. Cheviot **24.50 19.50 16.80**
 Konfirmanden-Anzüge Ia. Kammg., eigene Konfektion Reklamenpreis **26.50**
 Burschen-Anzüge a. halb. Stoff engl. Art, n. mod. Schnitt **18.50 14.50 12.50 10.80**

Knaben-Anzüge

Schul-Anzüge blau, grau, oliv usw., Prinz-Heinrich-Fasson **10.50 8.50 6.50 5.60**
 Kieler Anzüge aus blau Cheviot **10.50 8.50 6.40 5.40**
 Knaben-Schlupf-Anzüge blau und farbig **9.50 8.50 7.50 6.50**
 Norfolk-Anzüge Größe 0-3 **4.75** Größe 4-7 **5.95**

Stickereien

1 Post. Schweiz. Madapolame-Stickereien Kupon 4,10 Mtr. 1.25.00 **95³** **88³**
 1 Post. Pflaener Madapolame-Stickereien Kupon 4,10 Mtr. 2.45.00 2.25.00 1.75.00 **1⁴⁵**
 1 Posten schmale Stickereien besond. für Untertaillen **78³**
 1 Posten Stickerei-Unterrock-Volants mit Säumchen und Einsatz, ca. 30 cm breit, Kupon 2 1/4 Meter **2⁹⁵**

Taschentücher

Linon-Taschentücher 1/2 Dutzend **85³** **58³**
 Gebrauchsfertig gewaschene Tücher 1/2 Dutzend 1.65.00 **1²⁵**
 1 Posten Rein-Leinen-Tücher 1/2 Dutzend **2⁶⁵**
 Konfirmandentaschentücher reich mit Spitzen und Schrift **95³** **65³** **30³**

Damen-

Damen-Hemden Achsel-od. Vorderschluß mit Stickerei **1³⁵**
 Damen-Hemden mit echt. Madeira-Passe **1⁹⁵**
 Phantasie-Damenhemd. m. reich. Stickerei-Garnit. teils mit Banddurchzug **1⁵⁵**
 1 Posten besonders billiger Konfirmanden-Wäsche teils mit Hohlsaum und Stickerei garn. **1.95 1.58** **1³⁸**

Prinzeß-Röcke

Prinzeß-Rock mit Stickerei-Ein- und Ansatz, sowie breitem, plissiertem Volant **4³⁵**
 Prinzeß-Rock plissierter, hoher Volant, sehr eleg. Ausführung **5⁹⁰** Eleganter Prinzeß-Rock **4⁹⁵**



Wäsche

Beinkleider pa. Wäschetuch m. Hohls. u. Lang. **1³⁸**
 Beinkleider Knieforn mit Stickerei-Volant **1⁶⁵** **1⁹⁵**
 Nachthemden aus gut. Renforce mit Languelten **3²⁵**
 Nachthemden mit Stickerei u. Seidenband reich garniert **4.90** **3⁹⁰**
 Frisiermäntel m. reich. Stickereien **4.35 3.25** **2⁹⁵**
 Stickerei-Röcke
 Stickerei-Rock pa. Wäschetuch m. breit. Stickerei-Volant **2.75** **1⁹⁵**
 Stickerei-Rock mit breit. Streifenvolant und Durchzug **3⁵⁰**
 Stickerei-Rock mit breit. plissiert. Sticker-Vol. **4⁷⁵**

Handschuhe

Damen-Trikot-Handschuhe, farbig. 2 Druckknöpfe Paar **58³** **48³**
 Damen-Trikot-Handschuhe 1/2 mit Seidenfutter Paar **95³**
 Schwarze Konfirmanden-Handschuhe mit 2 Druckknöpf. Paar **75³** **68³** **48³**
 Schwarze Konfirmanden-Glances für Knaben u. Mädchen Paar **1.95.00** **1⁴⁵**
 Farbige Damen-Glances Paar **95³**
 Konfekt. Weißwaren
 Batist-Blusen-Garnituren mit Spitzen reich garniert **95³**
 Blusen-Spachtel-Kragen **95³** **58³**
 Tüll-Jabots in reizenden Ausführung. **78³** **65³** **48³**
 Ärmel- und Hals-Plissees in vielen Ausführungen Meter **95³** **75³** **42³**

Zum Wohnungswechsel

Ca. 3500 Meter Gardinen, enorm billig.

1 Posten Tüll-Gardinen weiß Meter **55³** **45³** **30³**
 Engl. Tüll-Gardinen elfenbein, weiß **1.25 90³** **78³** **65³**
 Abgepasste Gardinen engl. Tüll pro Fenster **7.60 5.75 3.90**
 Garnituren 2 Schals, 1 Lambrequin **9.50 8.90 6.25 5.75**
 Scheiben-Gardinen elfenbein, weiß Meter **68³** **52³** **42³**

Gartendecken **3.15 2.45 2.15 1.55** **95³**
 Frühstückstische **1.25** **88³**
 Steppdecken doppelseitig od. normal Futter **6.90 5.75 4.90** **3⁹⁵**
 Chaiselongue-Decken **12.75 8.75 7.25**
 Tischdecken aus Filztuch mit Kurbelstickerei **4.50 3.90 2.95** **2²⁵**

Markmann & Meyer

Allgemeine Ortskrankenkasse für das Fürstentum Lübeck.

Die Verwaltung unserer Melde- und Zahlstelle in Neudorf ist vom 1. April d. J. ab dem Photographen Herrn Otto von Thun in Neudorf übertragen worden.

(Lübeck, den 1. April 1914.
2650) Der Vorstand.
H. Steenbock, Vorsitzender.

Zum Backen!

- Weizenmehl Pfd. 16, 5 Pfd. 75
- 5 Pfd. 3. Mehl 100 n. 110
- Meiereibutter . . . Pfd. 125
- Margarine . . . Pfd. 70
- Weißes Schmalz . . . 70
- Risengruft . . . 65
- Koffin ohne Stein . . . 48
- Koffin mit . . . 44
- Korinthen . . . 35
- Zuckade . . . 75
- Orangeat . . . 65
- 10 Stück Vanille . . . 45
- Backpulver Pat. 5, 10 Pat. 45
- Vanillezuck. Pat. 5, 10 Pat. 45
- Rosen u. Zitronen-Essenz Fl. 5
- Gelbe Zitronen St. 5, Dg. 50
- Bruchschokolade . . . Pfd. 70
- Kakao . . . Pfd. 80, 95, 120
- 9 Eier . . . 60

Eduard Speck,
2660) Süßstraße 80/82.

Empfehle zum Palmsonntag:

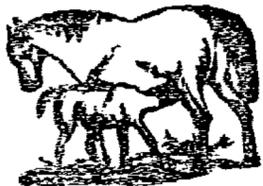
- Pa. fettes Kalbfleisch v. 70 Pf. an
- letzte Kalbfleisch 80-100 Pf.
- Schweinebraten
- Rücken und Schulter 75
- Heine Schinken 80
- Schweinekarbonade 90
- letzte Rindfleisch 75
- Schnebraten 85
- Kollfleisch 100
- Gulasch u. Gehacktes 90
- ff. Aufschnitt 120
- Geflügel u. Leberwurst 80
- Kalbsfleisch 70
- Flomenschmalz 80

Hermann Atmer

Backsterei und Buchfabrik
Obere Wahnstraße 8.
2664) Fernsprecher 1366.

Jg. Ziegenfleisch Pfd. 30, 40

- Osterrammfleisch Pfd. 40, 50
- lern. Schweinefleisch Pfd. 60
- Schweinebraten Pfd. 70
- Flomen Pfd. 70
- Kornwurst und Sülze Pfd. 60
- Std. 28 Markthalle Std. 28.



Habe ein selten schönes einjähriges
Füllen
geschlachtet, wovon ich das Fleisch
meiner werten Kundschaft bestens
empfehle. (2657)

Ernst Wulff,
Dankwartsgrube 34.

Heimes Werke

3 Bände 4 Mk.
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 16.

- Condiments und Landhäuser
in 2 Bänden 1.4
- Süße Medaillen, Eier & St. 80
- Medaillener Bismarckwurst
eigl. Gehönd. Satz 7 1.00 u. 1.20
- edler Schweizer Nro. 1.20
- Süße halbfette Meiereibutter
Süße Bismarckbutter
- Kandi Wegegar, Süßstraße 10.
2673) Hoch Habermarkt.

Schöner Werke

3 Bände 4 Mk.
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 16.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe der Artikel.

- Konfirmanten-Anzüge . . 8⁵⁰ 10⁵⁰ 13⁵⁰ 15⁵⁰ bis 26⁰⁰
- Herren-Anzüge 8⁰⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 18⁵⁰ 25⁰⁰ 28⁰⁰
- Knaben-Anzüge 1⁰⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁵⁰ bis 19⁵⁰
- Backfisch-Sportjacken . . 3⁰⁰ 4⁰⁰ 7⁵⁰ 11⁵⁰ bis 23⁰⁰

Johann Dittmer

Lübeck, Drögestrasse 12a, Ecke Warendorpsstr.
2661

Infolge günstiger und grösserer Einkäufe
empfehle ich ab Sonnabend billig:

- Schweinefleisch das Pfund nur 0,65 M.
- Bratenstücke " " " 0,75 M.
- Fr. Nacken " " " 0,90 M.
- Fr. Rücken-Karbonade " " " 0,90 M.
- Kopf und Bein " " " 0,25 M.
- Flomen " " " 0,70 M.
- Schelben-Beefsteak " " " 1,20 M.
- Rinderfilet " " " 1,40 M.
- Flomenschmalz, allerfeinstes " " " 0,80 M.
- Bratenschmalz, sehr schön " " " 0,55 M.
- Rindertalg, nur eigene Produktion " " " 0,50 M.
- Sächsische Bratwurst Stück 0,25 M.

Ochsen- u. Schweineleber
Thüringer Rotwurst, allerbeste das Pfund nur 1,00 M.
Preßkopf, besonders schön " " " 1,00 M.
und ferner die bekannten billigen Wurstsorten
in guter Qualität:

- Krellwurst das Pfund nur 0,50 M.
- Leberwurst " " " 0,50 M.
- Braunschweiger Blutwurst " " " 0,50 M.
- Preßkopf " " " 0,60 M.

Auf sämtliche Waren 4% Rabatt.
Verkauf in meinen Detailgeschäften.

Thüringer Wurst- und Fleischkonserven-Fabrik

2667 August Scheere.

Konfirmations-Geschenke.

- Handtaschen . . 1,75 1,50 95
- Broschen . . . 1,00 75 50 30
- Schreibzeuge . . 1,25 85 50
- Gürtel 1,00 75 50
- Kolliers 2,50 1,25 95
- Uhrketten 1,00 75 30
- Schmuckkästen 1,00 85 50
- Kämme 25 20 10
- Manschettenknöpfe 85 50 30

Für den Hausbedarf:

- Weingläser 30 25 20
- Tassen, Porzellan . . Paar 10
- Bestecks Paar 85 50
- Biergläser 12 10 8
- Tassen, Porz. m. Goldrand 25
- EB-Löffel, -Gabel 18 15 10
- Liqueurgläser . . 12 10 8
- Tassen mit Decor. . . . 20
- Teelöffel 10 8 8

Konfirmationskarten 10 8 7 6 5 2
Kinder-Klappwagen, nur solides Fabrikat 19 17 15 12⁵⁰ 9⁵⁰

Riesen-Bazar

Breite Str. 33. Pietro Cagna. Breite Str. 33.

Rechnungs-Formulare

werden hergestellt in der
Sachdruckerei des Lüb. Volksboten.
Johannisstraße 46

Konzerthaus Fünfhausen.

Heute Freitag: **Grosses Tanzkränzchen.**
Morgen Sonnabend: **Extra-Tanzkränzchen.**

Kopffleisch (2626)
Leberwurst
Knackwurst
Brotwurst
Heinr. Viereck, Süßstraße 96.

Sozialdemokratischer Verein
Moising.

General-Versammlung

am Sonnabend, dem 4. April
abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Slemers
(Kaffeetisch). (2680)

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder
 2. Jahresbericht.
 3. Vorstandswahlen.
 4. Abrechnung vom I. Quartal
 5. Waffeler.
 6. Verschiedenes.
- Wegen der Wichtigkeit der Tages-
ordnung bittet um zahlreiches Er-
scheinen **Der Vorstand.**

Zentral-Verband der

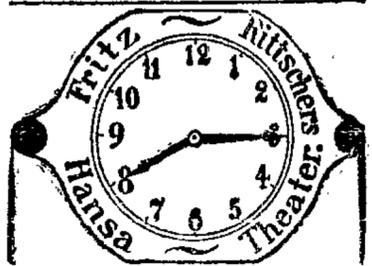
Maschinisten und Heizer
sowie Berufsgen. Deutschl.
Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, d. 4. April
abends 8 1/2 Uhr

im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekanntgegeben.
2654) **Der Vorstand.**

Zentral-Hallen

Dankwartsgrube 20.
Jeden Sonnabend:
Großes Tanzkränzchen
Anfang 8 Uhr. (2167)



Hartenstein-

Gastspiel.
Der Stolz der
3. Kompagnie
Militärburleske in 2 Akten mit
Hartenstein
in seiner Paraderolle als
Musketier Diestelbeck.

Vorher
Erstklassige Variete-
Spezialität. -Vorführungen.
Eilietvorverkauf bei Friedrich
Sager, Kohlmarkt, und Friedrich
Nagel, am Markt. 2642

Neues Stadttheater

Freitag, den 3. April 1914:
169. V. i. Volkst. 26. 28. V. i. Freit.-Ab.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Neuheit! **Neuheit!**

Die von Wildtberg
Tragödie einer Jugend und eines
Alters von Frh v. Briesen.
Mittelpreise. (2625)

Sonnabend, den 4. April 1914:
170. V. i. Volkst. 15. V. i. Sonnab.-Ab.
Anfang 7 Uhr. Ende 11 1/4 Uhr.

Die Walküre

von Rich. Wagner.
Große Preise.
Sonntag, den 5. April 1914:
Palmsonntag:
171. V. i. Volkst. 26. Mittelpreise.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Faust

von Goethe.

Zum preussischen Wohnungsgesetzentwurf.

Unmittelbar nach Veröffentlichung des Wohnungsgesetzentwurfs haben namhafte Kommunalpolitiker und Wohnungsreformer aus dem bürgerlichen Lager in Uebereinstimmung mit Sozialdemokraten der Ansicht Ausdruck verliehen, daß dieser Entwurf kein Mittel sei, dem Wohnungselend auch nur einigermaßen zu steuern, sondern daß, wenn er Gesetzeskraft erlangen sollte, alles beim alten bleiben wird. Es bestand der begründete Verdacht, daß die preussische Regierung lediglich, um ein Eingreifen der Reichsgesetzgebung zu verhindern, den Anschein erwecken wollte, als ob etwas geschieht, während in Wirklichkeit von einer Wohnungsreform gar keine Rede ist.

Was auf den Regierungsentwurf zutrifft, trifft auch auf die Beschlüsse zu, die die Kommission in erster Lesung gefaßt hat und die jetzt der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. Verbesserungen hat die Kommission nur ganz vereinzelt vorgenommen, im großen ganzen hat sie es bei den Vorschlägen der Regierung gelassen, ja, in einigen Punkten hat sie die Regierungsvorlage sogar noch verschlechtert; sie ist vor weiteren Eingriffen in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden nicht zurückgeschreckt, hat fast alle Verbesserungsanträge, namentlich die von sozialdemokratischer Seite eingebrachten, abgelehnt und dem Entwurf noch mehr als es in seiner ursprünglichen Fassung der Fall war, den Stempel eines Polizeigesetzes aufgedrückt.

Der Entwurf umfaßt fünf verschiedene Artikel. Der erste unter der Ueberschrift „Baugelände“ will das Fluchtliniengesetz vom 2. Juli 1875 abändern, der zweite enthält baupolizeiliche Vorschriften, der dritte handelt von der Benutzung der Gelände, der vierte von der Wohnungsaufsicht, und der fünfte und letzte enthalten Schluß- und Uebergangsbestimmungen. In keinem dieser Artikel ist von positiven Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues die Rede. Die Regierung betrachtet das, wie ihre Vertreter in der Kommission ausdrücklich betont haben, nicht als ihre Aufgabe und die Kommission pflichtet ihr in ihrer übergroßen Mehrheit darin bei; sie hat deshalb mit allen gegen die Stimmen der Fortschrittler und Sozialdemokraten einen dahingehenden Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei abgelehnt.

Die geplanten Änderungen des Fluchtliniengesetzes laufen im großen ganzen daraus hinaus, der Polizei größere Rechte bei der Festsetzung von Fluchtlinien einzuräumen. Heute darf die Ortspolizeibehörde die Festsetzung von Fluchtlinien nur aus polizeilichen Rücksichten verlangen, und ebenso darf sie die Zustimmung zu den von den Gemeinden festgesetzten Fluchtlinien nur aus polizeilichen Rücksichten versagen. Nach der Regierungsvorlage soll sie auch mit Rücksicht auf das Wohnungsbedürfnis die Festsetzung von Fluchtlinien fordern können. Die Kommission hat sich auf denselben Standpunkt gestellt wie die Regierung und der Einschränkung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden ihre Sanktion erteilt. Ja, in einem Punkte geht sie sogar noch weiter als die Regierung, indem sie durch die neuen Paragraphen 15a und 15b die Bestimmungen des Fluchtliniengesetzes über das Bauverbot der Gemeinden wesentlich einschränkt. Nach der Regierungsvorlage sollte unter gewissen Voraus-

setzungen, vor allem beim Vorliegen eines Wohnungsbedürfnisses, von dem Bauverbot an noch nicht fertigen Straßen oder Straßenteilen Dispens erteilt werden können — eine Bestimmung, mit deren Grundtendenz auch wir uns einverstanden erklären können, weil tatsächlich in nicht seltenen Fällen die Gemeinden in dem Bestreben, nur besonders steuerkräftige Mieter heranzuziehen, die Herstellung kleiner Wohnungen durch eine willkürliche und das Maß der berechtigten Gemeindeinteressen überschreitende Handhabung des Verbots absichtlich verhindert oder erschwert haben. Viel wäre allerdings durch die Regierungsvorlage an dem bestehenden Zustand kaum geändert worden. Aber was die Kommission daraus gemacht hat, das wird in der Praxis zu einer einseitigen Berücksichtigung der Interessen der Terrainpekulanten führen, ohne den Bau kleiner Wohnungen auch nur im geringsten zu fördern.

Die Änderungen, die die Kommission an dem Artikel 2 vorgenommen hat, können wir ihrer geringen Bedeutung wegen übergehen. Wichtiger erscheinen uns die Beschlüsse zu den Artikeln 3 und 4. Der Entwurf unterscheidet zwischen Gemeinden mit mehr und solchen mit weniger als 10 000 Einwohnern. Für Gemeinden und Gutsbezirke mit mehr als 10 000 Einwohnern ist der Erlaß von Wohnungsordnungen obligatorisch vorgeschrieben, für kleinere Gemeinden ist er fakultativ. Diese durch nichts begründete unterschiedliche Behandlung wollte ein sozialdemokratischer Antrag beseitigen, der für alle Gemeinden und Gutsbezirke den obligatorischen Erlaß von Wohnungsordnungen fordert. Mit Rücksicht auf die Wünsche der Agrarier hat die Kommission den Antrag abgelehnt und sich mit der Einfügung einer belanglosen Bestimmung begnügt, wonach für Gemeinden und Gutsbezirke mit weniger als 10 000 Einwohnern der Regierungspräsident den Erlaß von Wohnungsordnungen anordnen kann. Durch diesen grundlegenden Beschluß hat die Kommission dokumentiert, daß sie ebenso wie die Regierung schüßend ihre Hand über die Agrarier halten will und daß sie gar nicht daran denkt, die oft geradezu himmelschreitenden Zustände im Wohnungswesen auf dem flachen Lande zu verbessern. Aber auch für Gemeinden und Gutsbezirke mit mehr als 10 000 Einwohnern werden die Wohnungsordnungen auf dem Papier stehen bleiben, weil die Kommission es überall bei den „Kann“-Vorschriften des Regierungsentwurfs gelassen und die sozialdemokratischen Anträge auf Verwandlung der „Kann“-Vorschriften in „Muss“-Vorschriften rundweg abgelehnt hat. So heißt es in dem Entwurf, daß durch die Wohnungsordnung vorgeschrieben werden kann, daß als Wohn- oder Schlafräume nur solche Räume benutzt werden dürfen, welche zum dauernden Aufenthalt von Menschen baupolizeilich genehmigt sind. Ein sozialdemokratischer Antrag, der in wörtlicher Uebereinstimmung mit dem Entwurf vom Jahre 1904 das Verbot der Benutzung von Räumen als Wohn- oder Schlafräume forderte, die zum dauernden Aufenthalt von Menschen baupolizeilich nicht genehmigt sind, hat keine Gnade vor den Augen der Kommission gefunden. Das gleiche Schicksal ereilte einen sozialdemokratischen Antrag, der verlangte, daß die Wohnungsordnungen bestimmte Mindestvorschriften enthalten müssen. Die Kommission hat es auch hier bei den „Kann“-Vorschriften gelassen. Wird die Vorlage in dieser Fassung Gesetz, dann kann es also dahin kommen,

daß irgendwo eine Wohnungsordnung erlassen wird, sei es auf Grund des Gesetzes, sei es auf Grund einer Anordnung des Regierungspräsidenten, daß aber diese Wohnungsordnung keinerlei Vorschriften über die Beschaffenheit der Wohnungen enthält. — Wöllig unzulänglich sind die Bestimmungen über die Unterbringung von Arbeitern. Hier schreibt die Regierungsvorlage lediglich vor, daß durch Polizeiverordnungen, durch welche die Unterbringung von Arbeitern geregelt wird, bestimmte Mindestforderungen vorgesehen werden können. Der Vertreter der Sozialdemokratie forderte demgegenüber, daß solche Mindestforderungen vorgesehen werden müssen. Insbesondere beantragte er u. a., daß die gemeinschaftlichen Wohnräume für Arbeiter (Arbeiterkassernen) so eingerichtet sein müssen, daß für jede Familie ein besonderer abschließbarer, im Winter heizbarer Raum vorhanden ist, der den allgemeinen Anforderungen an Gesundheit und Sittlichkeit entspricht und daß für lediges Arbeitspersonal die Trennung der Geschlechter durchgeführt werden muß. Auch diesen bescheidenen, man kann sagen selbstverständlichen, Antrag hat die Kommission abgelehnt und ebenso einen etwas allgemeiner gehaltenen Antrag der Fortschrittler. Genau so erging es zwei weiteren sozialdemokratischen Anträgen auf Ergänzung des Regierungsentwurfs, von denen der eine sich auf die Beschaffenheit von Wohnräumen für Arbeitnehmer bezog, die bei Arbeitgeber in Kost und Logis stehen, während der andere besondere Vorschriften zum Schutze der Heimarbeiter vorsah. Nach Ansicht der Regierung, der sich die Kommission anschloß, geht es über das Maß des sachlich Berechtigten hinaus, für Arbeiter, die in Kost und Logis stehen, menschenwürdige Wohnräume zu fordern, und die Heimarbeiter vollendes bedürfen angeblich überhaupt keines Schutzes, einmal weil ihre Interessen schon im Hausarbeitsgesetz genügend geregelt seien, und zweitens, weil das zur Erbrosselung der Heimarbeiter führen würde. Mit solchen Argumenten bekämpft man Anträge, die keineswegs utopische Forderungen enthalten, sondern Forderungen, die sich mit leichter Mühe verwirklichen lassen, ohne daß es dazu eines Umsturzes der bestehenden Wirtschaftsordnung bedarf.

Auch an den Vorschlägen der Regierung zur Wohnungsaufsicht hat die Kommission nur ganz geringe Änderungen vorgenommen. Zunächst hat sie wieder ihr Einverständnis erklärt mit allen Eingriffen in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden. Die Aufsicht über das Wohnungswesen soll nicht etwa dem Gemeindevorstand schlechweg obliegen, sondern mit der Einschränkung, daß die allgemeinen gesetzlichen Befugnisse der Ortspolizeibehörde davon nicht berührt werden. Die von fortschrittlicher und sozialdemokratischer Seite beantragte Streichung dieser Bestimmungen wurde abgelehnt. Die Wohnungsaufsicht selbst soll in der Praxis nur oberflächlich gehandhabt werden, der Gemeindevorstand soll sich zwar von den Zuständen im Wohnungswesen fortlaufend Kenntnis verschaffen, es soll aber nicht, wie es ein sozialdemokratischer Antrag verlangte, Hand in Hand damit eine systematische, in ihren Ergebnissen festzulegende Wohnungsbeschäftigung einbergehen. Wohnungssämter sind auch nach den Beschlüssen der Kommission nur für Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern vorgesehen, für Gemeinden von 50 000—100 000 Einwohnern soll ihre Errichtung durch Anordnung der

Fürstin Pauline.

Roman aus der Zeit der Leibeigenschaft von Graf E. A. Saltas.

Autorisierte Uebersetzung von Dr. Heinrich Ruhe.

(10. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nachdenklich betrachtete Pauline ihre Kammerzoje und bemerkte, daß dieselbe heiter und vergnügt, ja, glücklich ausjah.

„Dürfen die Leute hier eintreten?“ wiederholte Gudozia. „Nein, mein Liebling, heute ist es schon zu spät. Sage ihnen, morgen in der Frühe dürften sie alle kommen, alle, alle! So, jetzt gehe und bitte Matar Matarowitsch, falls er noch im Schlosse ist, er möge auf ein paar Augenblicke zu mir kommen!“

„Freilich ist er noch im Schlosse. Aber warum sind Sie denn so traurig, gnädigste Fräulein? Sie können doch unmöglich bedauern, daß wir das hübsche Moskau verlassen haben. Sie äußerten ja selbst: wie dort die Häuser von Stein sind, so sind auch die Herzen der Menschen steinhart. Allein schauen Sie hier einmal ein sich! Hier gibt es viele gute Menschen, und wie werden alle Sie lieben! Gerade so aufrichtig und herzlich, wie ich Sie liebe.“

Bei diesen Worten sank Gudozia vor ihrer Herrin auf die Knie und bedeckte deren Hände mit heißen Küßen. Pauline seufzte mehrmals schwer, beruhigte sich jedoch bald. „Du hast recht, Gudozia, hier wird es uns nicht schlechter ergehen, als in Moskau,“ sagte sie. „Dort verging ja ebenfalls ein Tag nach dem anderen, ein Jahr nach dem anderen, nur mit dem Unterschied, daß man sich täglich im Spiegel besah und jeden Morgen ein weißes Haar fand.“

Fürstin Pauline lachte.

„Jetzt gib mir mein Buch!“ versetzte sie.

„Welches Buch? Immer dasselbe?“

„Jawohl.“

„Aber Sie haben das Buch ja schon zweimal durchgelesen,“ meinte Gudozia ganz erstaunt.

„Nun, dann werde ich dasselbe zum dritten Male lesen,“ erwiderte Pauline ganz heiter.

„Wirklich, gnädigste Fräulein?“

„Ja, ja, gib mir nur mein Buch und bitte Herrn Trubitzkoe hierher!“

Gudozia suchte den alten Edelmann auf, übergab ihm den französischen Roman und ersuchte ihn, das Buch der Fürstin zu überreichen. Der kluge Alte schlug das Buch auf und las das Titelblatt.

„hm, hm... „Wahnsinnig aus Liebe“... hm, hm, das ist keine Apostelgeschichte! Allein was macht's, sie ist ja schon dreißig Jahre alt! Sie könnte schon längst Wittin und

Mutter sein. Allein, hier haben wir keinen Courtschneider. Wen sollte denn hier die reiche Fürstin Beresopolsta heiraten? Bah, bei uns ist es ja einjam, wie in einem Kloster! Es ist wirklich schade um sie; denn sie ist herzensgut. Gott sei mir gnädig, wäre ich ein Zauberer, so würde ich sofort einen Wolf in einen Königssohn verzaubern! Wölfe haben wir genug hier im Walde, alle, wir verstehen nicht die Kunst, dieselben zu verwandeln.“

Der Edelmann überreichte der Fürstin das Buch und trat einige Schritte zurück.

„Was steht zu Diensten, gnädigste Fürstin?“ fragte er.

„Bitte, legen Sie sich!“

„Entschuldigen Sie, wenn Sie etwas zu befehlen haben, so erlauben Sie mir gültig, stehen zu bleiben! Wünschen Sie mit mir zu plaudern, dann werde ich mich mit Ihrer freundlichen Erlaubnis setzen. In dieser Weise habe ich mit dem Fürsten Andrej Swanowitsch verkehrt und so möchte ich es auch mit Ihnen halten. Gott sei mir gnädig!“

„Schön, schön,“ antwortete die Fürstin gültig, „in diesem Falle will ich mich heeilen, den geschäftlichen Teil zu erledigen, damit wir uns sehen können. Sehen Sie, Matar Matarowitsch, ich bin müde, und es ist schon spät, und deshalb sagen Sie gefälligst den Leuten, daß ich sie erst morgen früh begrüßen will! Wer von den Bauern aus dem Dorfe kommen will, der mag kommen!“

„Was... wer will, soll kommen? Gott sei mir gnädig, alle, alle warten voll Ungeduld auf den Augenblick, da sie ihre geliebte Herrin begrüßen dürfen. Selbst für die kleinen Kinder hat man bereits reine Hemden zurecht gelegt. Ich weiß nur nicht, ob sie alle hier Platz finden werden. Nun, wir lassen nur die Dienerschaft herein, und die Bauern können draußen bleiben. Ja, ja, ich habe Sie bereits vormittags erwartet, Praskowia Andrejewna. Unser Batuschka*) war hier, und sämtliche Arbeiter aus der Weberei feierten seit dem frühen Morgen.“

„Also bitte, mein lieber Trubitzkoe, sagen Sie dem Batuschka und sämtlichen Leuten, daß ich sie morgen früh alle sehen will!“

„Gefatten Sie, Fürstin, daß im Schlosse ein Dankgebet verrichtet wird?“

„Gewiß, gewiß, Matar Matarowitsch. Außerdem soll die Dienerschaft bewirtet werden.“

„Es ist alles in Ordnung, Fürstin, und Sie sollen sehen, morgen wird hier ein großer Festtag sein. Haben Sie sonst noch Befehle für mich?“

„Ich habe Ihnen nur noch zu befehlen, daß Sie sich setzen sollen,“ entgegnete lächelnd Fürstin Pauline.

„Gott sei mir gnädig, mit dem größten Vergnügen!“ versetzte der Edelmann und nahm ihr gegenüber Platz.

*) Wope. Anmerk. d. Uebers.

Die Fürstin überhäufte ihn mit Fragen und ließ sich ausführlichen Bericht erstatten. Da sie bloß einmal in Beresopole gewesen war, so kannte sie die Bauern fast gar nicht, oder sie hatte ihre Namen wenigstens längst vergessen. Aber als Trubitzkoe ihr erzählte, daß von den beiden alten Frauen, welche sie bedienten sollten, die eine bereits gestorben, die andere aber ganz altersschwach sei, weshalb er ihr Eugenie zur Dienerin bestimmt habe, die tief die Fürstin Pauline aus:

„Aha, die kleine Blonde, die schöne Waise, von welcher mir irgend jemand erzählt hat, nicht wahr?“

„Jawohl, dieselbe.“

„Ein sehr hübsches Mädchen,“ murmelte die Fürstin nachdenklich.

„Gott sei mir gnädig, eine hervorragende Schönheit ist sie nicht, aber bei uns in Beresopole ist sie das schönste Mädchen, gerade wie Jegor der schönste Mann ist! Aber Gott sei mir gnädig, Jegor ist der schönste Mann im ganzen Gouvernement.“

„Welcher Jegor?“

„Der Fischer, der Sohn der Luferia Jegorowna, welche in Ihre Dienste treten sollte.“

„Ich entfinne mich nicht.“

„Den Jegor haben Sie wahrscheinlich auch niemals gesehen. Wie mir scheint, hatte man ihn damals, als Sie hier waren, gerade nach Moskau geschickt, um dort verschiedene Möbel zu reparieren. Und kaum waren Sie abgereist, da kehrte er zurück. Aber seine Mutter haben Sie ganz bestimmt gesehen; sie ist so klein und mager, wie ein Witz, doch zugleich auch das beste und gottesfürchtigste Weib in ganz Beresopole.“

Hierauf begann Trubitzkoe von verschiedenen Unglücksfällen zu berichten, vom Brande im Dorfe, von dem Erbrechen dreier spanischer Kirchsäume in der Drangerie und von den Kapriolen des Swan Swanowitsch.

Als die Fürstin den Namen Swan Swanowitsch hörte, entsetzte sie sich, lächelte aber bald wieder, da Trubitzkoe hinzufügte, Swan Swanowitsch nenne man in der ganzen Gegend einen steinalten Hund, der eigentlich Soldat heiße, und welchen Praskowia Andrejewna auch kenne.

Matar Matarowitsch schien es, als bräche plötzlich die Sonne durch die düsteren Wolken und übergösse ganz Beresopole mit ihrem goldenen Lichte, und nicht nur ihm allein kam es so vor, sondern sämtliche Bediensteten und Bauern war es, als hätte das Gut auf einmal ein anderes Aussehen bekommen. Der alte, treue Verwalter fühlte vom ersten Augenblicke an heraus, daß die neue Schlossherrin von selbener Herzensgüte und staunenswerter Aufrichtigkeit sei. Daß Fürstin Pauline hinter ihrer großen Freundlichkeit ihre tiefe Trauer zu verbergen trachtete, kam ihm nicht im entferntesten in den Sinn.

Aufsichtsbehörde vorgeschrieben werden können, für kleinere Gemeinden dagegen sind nur Wohnungsaufsicher vorgelesen, aber auch diese Vorschrift ist nicht zwingender Natur. Wie eine wirkliche Wohnungsaufsicht beschaffen sein muß, das zeigen die sozialdemokratischen Anträge, die für alle Gemeinden mit mehr als 30 000 Einwohnern die Anstellung mindestens einer Person vorsehen, die ausschließlich mit dieser Aufgabe zu betrauen ist. Daneben sollten in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern, sofern nicht für die Nachweisung kleinerer Wohnungen durch andere Einrichtungen in ausreichender Weise gesorgt ist, gemeindliche Wohnungsnachweise errichtet werden. Man wird nicht sagen können, daß diese Anträge allzu hohe Anforderungen an die Wohnungsaufsicht stellen. Daß sie trotzdem abgelehnt sind, zeigt, wie wenig der Kommission an einer wirklich zweckentsprechenden Wohnungsaufsicht gelegen ist.

Fügen wir hinzu, daß die Kommission sich nicht einmal zur Streichung der Bestimmung verstanden hat, wonach die Dienstleistungen, die die Ausübung der Wohnungsaufsicht regeln sollen, der Zustimmung der Ortspolizeibehörde bedürfen, so sieht man, wie auch hier wieder der Polizei Rechte eingeräumt werden, die in der Natur der Sache nicht begründet sind. Von Anfang bis zu Ende ist das Streben der Kommission darauf gerichtet gewesen, die polizeilichen Befugnisse zu erweitern und die Rechte der Gemeinden zu schmälern. Den Gemeinden werden Kosten auferlegt, mit rauher Hand wird in das Selbstverwaltungsrecht eingegriffen, aber die Herstellung kleinerer Wohnungen wird nicht erleichtert, sondern möglicherweise sogar noch erschwert werden.

Die Sozialdemokratie hat sich in der Kommission bemüht, dem Entwurf, der lediglich einen Rahmen bildet, einen Inhalt zu geben, sie hat mit Ernst und Fleiß darauf hingewirkt, ihn zu einem Wohnungsgesetz zu gestalten, das auf diesen Namen Anspruch hat. Das beweisen ihre zahlreichen Anträge, die alle dies eine Ziel im Auge hatten. Stimmt sie der Vorlage, wie sie sich nach den Beschlüssen der Kommission gestaltet hat, nicht zu, so nicht etwa, weil sie grundsätzlich eine landesgesetzliche Regelung des Wohnungswezens verwirft, sondern weil sie in dieser Vorlage auch nicht einmal den bescheidenen Anfang einer Wohnungsreform erblicken kann. Wollen die bürgerlichen Parteien der Bevölkerung Sand in die Augen streuen, so ist das ihre Sache. Die Sozialdemokratie wird sich an diesem Gaukelspiel nicht beteiligen.

Gewerkschaftsbewegung.

Transportarbeiterstreik in Braunschweig. Die Spektationsarbeiter der Firma Friede in Braunschweig, circa 100 Personen, haben am Dienstag die Arbeit eingestellt. Der Grund der Arbeitseinstellung ist, daß der Unternehmer es ablehnt, 50 Pfg. pro Woche Zulage zu bewilligen. Zugang ist fernzuhalten.

Streik der Schuhmacher in Frankfurt a. M. Nach längeren Verhandlungen, die ergebnislos verlaufen sind, haben die Schuhmacher (Schuharbeiter) in Frankfurt a. M. den Streik proklamiert. An dem Streik sind die Mitglieder der freien und der christlichen Gewerkschaften beteiligt. Von den Reparaturwerkstätten haben viele Inhaber die Forderungen der Gehilfen bewilligt. Zwei Drittel der in diesen Werkstätten Beschäftigten arbeiten zu den neuen Bedingungen. Die Jungensmeister haben sich durch Reviers zur Zahlung einer Konventionalstrafe von 500 Mark verpflichtet, wenn sie die Forderungen der Gehilfen erfüllen.

Erfolgreicher Mühlenarbeiterstreik in Erlangen. Nach dreitägigem Streik haben die Mühlenarbeiter in Erlangen und Umgebung den Abschluß eines Tarifvertrages mit wesentlichen Erfolgen erzielt, und zwar eine Lohnzulage von 1,60 Mk. bis 3,50 Mk. pro Woche, Arbeitszeitverkürzung eine Viertelstunde täglich für Müller; Aufseher erhalten für Randlöhnen Extravergütung. Ferner wurde ein Urlaub von vier und sechs Tagen erreicht.

Brauereiarbeiterstreik in Hof i. B. Am Mittwoch, den 1. April, haben die Arbeiter der Brauerei in Hof i. B., 160 Mann, die Arbeit niedergelegt. Die Ursache ist, daß die

Unternehmer in der schwebenden Lohnbewegung Verbesserungen ablehnten und in einigen Punkten, so in der Sonntagsruhe und der Entschädigung in Krankheitsfällen, sogar noch Verschlechterungen den Arbeitern aufzwingen wollten. Mit einer nicht in Betracht kommenden Ausnahme sind die Arbeiter sämtlich am Streik beteiligt.

Boykott. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Rudolf-fabrik von Theodor Haller in Friedrichsdorf (Taunus) sind wegen Lohnminderungen ausständig. Sie wollten ihre miserablen Löhne etwas aufbessert haben, was von dem Unternehmer abgewiesen wurde. Die Löhne der männlichen Arbeiter betragen täglich 1,30 Mk. bis 3,50 Mk., die der Arbeiterinnen 1,20 bis 1,80 Mk. Ueber die Erzeugnisse der Firma ist der Boykott verhängt.

Der Bauarbeiterverband im Jahre 1913. Die schwere Krise, die im allgemeinen das wirtschaftliche Leben im Vorjahre zu Boden drückte, hat eine große Belastungsprobe auf die Gewerkschaften ausgelöst. Ganz besonders hart wurde das Baugewerbe getroffen. Man durfte deshalb wohl mit berechtigter Spannung die Jahresbilanz erwarten, mit der die größte Organisation im Baugewerbe das Berichtsjahr abschließen würde; war doch schon seit langer Zeit dem Verbande ein starker Rückgang prophezeit worden. Wenn man den Angaben dieser Schwarzleher glauben sollte, die ihr schadenfreudiges Urteil auf das Benehmen einiger, mit den Einrichtungen des Verbandes und der Tarifpolitik unzufriedener Elemente bauten, dann dürfte der Zerfall des Verbandes augenblicklich bevorstehen. Nun zeigt sich, daß der Verlust, den der Verband an Mitgliedern zu verzeichnen hat, verschwindend gering ist. Die Jahresdurchschnittsziffer ist von 935 560 auf 926 631, also um 8929 zurückgegangen. Wenn man bei dieser Zahl noch in Betracht zieht, daß von den Arbeitern aus Böhmen und Italien, die sonst regelmäßig nach Deutschland kommen, im Vorjahre wegen der Krise und Arbeitslosigkeit von vornherein viele zu Hause geblieben sind, dann dürfte der Verlust an Mitgliedern äußerst gering zu berechnen sein. Das zeigt sich auch aus einem Vergleich der Mitgliederzahlen in den einzelnen Bezirken. Danach haben 9 Bezirke sogar einen Zuwachs zu verzeichnen. In einem Bezirk (Bromberg) ist die Mitgliederzahl stabil geblieben, und in drei weiteren Bezirken (Pommern, Provinz Sachsen und Hannover) beträgt der Verlust unter 500. In den übrigen 8 Bezirken ist der Verlust größer. Zu diesen Bezirken zählen das Königreich Sachsen mit seinem fährlichen Zustrom aus Böhmen und Bayern und Württemberg mit dem Zustrom aus Italien. Merklicher als nach dem Mitgliederverlust angenommen werden muß, tritt der wirtschaftliche Tiefstand im Baugewerbe in den Kassengeschäften des Verbandes hervor. Seine Einnahmen haben sich von 7 644 759 Mark aus dem Jahre 1912 auf 7 261 610 Mk. verringert. Diese Differenz kam durch den Verlust der Mitglieder allein nicht entstanden sein. Sie ist mit zurückzuführen auf die größere Entnahme der Marken für arbeitslose Mitglieder. Im deutlichen aber offenbar sich die Not in dem Anwachsen der Ausgaben für Reiseunterstützung und Krankenunterstützung, und weiter in der Unterpägung in besonderen Notfällen und in Sterbefällen. Hier können Sozialhygieniker und Schulpflichter ein interessantes Studienobjekt finden. So ist die Reiseunterstützung von 56 000 Mk. auf 74 000 Mk. angewachsen. Die Krankenunterstützung ist von 750 523 Mk. auf 1 025 810 Mk. gestiegen. Auf den Kopf der Mitglieder berechnet, beträgt die Ausgabe 3,14 Mk., sie ist gegen das Vorjahr um 90 Pfg. gestiegen. Und nun erst die Unterpägung in besonderen Notfällen. Sie hat im Jahre 1912 67 142 Mk. betragen, und im Berichtsjahre wurden 391 660 Mk. für diesen Zweck verausgabt. Auch die Ausgaben für gemahregte Mitglieder und für Rechtschutz sind von 83 739 Mk. auf 99 546 Mk. gewachsen. Wenn man diese Zahlen liest, denke man einmal an das Gebeltes der Unternehmerpreise über die Vergebung der Arbeitergrößen. Kein vaterländischer Verein oder wie er auch heißen mag, wird den Nachweis führen können, sich so um das Wohl seiner Mitglieder gekümmert zu haben; auch wenn er noch so reichlich mit dem Gelde der Unternehmer ausgehalten wird. Durch die große Tarifbewegung, die der Verband im Berichtsjahre durchzuführen hatte, haben sich auch die Ausgaben für Streiks, Verhandlungen und Verhandstage, die zu der Lohnbewegung Stellung zu nehmen hatten, erheblich gesteigert. Sie belaufen sich auf 1 074 084 Mk. und sind rund um eine halbe Million höher als im Jahre 1912. Trotz dieser erheblichen Steigerung der einzelnen Ausgabe-posten ist das Verbandsvermögen bedeutend gewachsen. Wenn auch der gleiche Vermögenszuwachs nicht zu verzeichnen ist, wie er im Jahre 1912 vorhanden war, wo er 4 299 733 Mk. betragen hat, so ist für das Berichtsjahr

doch immerhin ein Zuwachs von 2 867 369 Mark zu buchen gewesen. Der Vermögensbestand in den Lokalkassen hat sich allerdings um 109 992 Mk. verringert und beträgt zurzeit 2 621 522 Mk. Die Mehrausgabe ist auch hier hauptsächlich auf die außerordentliche Unterstützung zurückzuführen, die in verschiedenen Zweigvereinen an die arbeitslosen Mitglieder gezahlt worden ist. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Schlusse des Berichtsjahres 18 315 300 Mk.

Kommunales.

Keine Arbeitslosenversicherung in Elberfeld. In der Elberfelder Stadtverordnetenversammlung brachten unsere Genossen den Antrag auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung ein, nachdem sowohl die freie wie die Hirsch-Dundersehe und die christliche Gewerkschaft entsprechende Anträge gestellt hatten. Es wurde eine Kommission gebildet, in welcher neben Stadtverordneten auch die Gewerkschaften vertreten waren. Monatelang hat diese Kommission getagt; alle Anträge unserer Genossen wurden entweder abgelehnt oder verschleppt, so daß der Stadtverordnetenversammlung am Dienstagabend nur noch ein Antrag der Kommission auf Einführung des Kölner Systems vorlag. Die liberale Mehrheit der Stadtverordneten aber machte durch die ganze Arbeit einen Strich, indem sie mit 16 gegen 14 Stimmen jegliche Form der Arbeitslosenversicherung grundsätzlich ablehnte.

Gegen die olympischen Spiele. Das Gemeindefolkium von Nürnberg lehnte einen verlangten Zuschuß von tausend Mark für die Vorbereitung zu den olympischen Spielen mit allen gegen zwei nationalliberale Stimmen ab. Die Freisinnigen schlossen sich mit ihrer ablehnenden Haltung in wesentlichen den sozialdemokratischen Argumenten an.

Aus Nah und Fern.

Das Leichenbegängnis des Kriegers. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus dem Orte Hagenbach berichtet: „Vor einigen Tagen wurde der Arbeiter Scherer, ein Veteran von 1870, auf der Straße von einem Schlaganfall betroffen, der zum alsbaldigen Tode führte. Da Scherer es mit den religiösen Pflichten nicht sehr genau genommen hatte, verweigerte der Geistliche wie auch der Kriegerverein die Beteiligung an dem Begräbnis. Es durfte nicht einmal die Glocken geläutet werden. Aber noch mehr: Hagenbach hat keinen Totenwagen, und da nach dem Vorgehen des Pfarrers sich niemand dazu ergab, den Leichen-träger zu spielen, mußte der alte Veteran, der übrigens ein braver, ehrlicher Mensch war und nicht einmal, was vielleicht vermutet werden könnte, der Sozialdemokratie angehörte, auf einem Schiefkarren ohne Begleitung eines einzigen Menschen nach dem Friedhof gebracht werden. So begräbt man einen Mitkämpfer aus jener großen Zeit und keine Behörde rührt sich dagegen. Der Vollständigkeit halber muß noch erwähnt werden, daß der Bestorbene keine Kulturstreuer und auch die Beiträge für den Kriegerverein stets bezahlt hat.“ — Ein Mann der Blut und Leben für das Vaterland aufs Spiel gesetzt hat, wird wie ein Hund verpackt. Das ist die Moral der Patentreisten, die bei jeder Gelegenheit das Wort im Munde führen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Die Lösung von Vorstrafen. Ueber die Ermittlung früherer Verurteilungen der Angeklagten und Zeugen hat das bayerische Justizministerium am 25. März eine neue Verfügung erlassen. Sie erinnert zunächst an die Weisung vom 25. Juni 1908, die sich gegen die unnötige Poststellung von Angeklagten und besonders von Zeugen durch die Ermittlung von Vorstrafen wendet. Mit Rücksicht auf die inzwischen eingeführte Lösung von Strafen im Strafregister werden dann die Gründe dargelegt, die dafür sprechen, daß gelöste Strafen im Strafverfahren tunsüchtig unberücksichtigt bleiben. Weiter wird auf die Bedeutung der Lösung von Strafen verwiesen, in der anerkannt wird, daß die gelöste Strafe wegen der sonstigen guten Führung des Bestraften für die Beurteilung seiner Persönlichkeit keine oder nur geringe Bedeutung hat. Endlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Lösung von Strafen im gerichtlichen Verfahren nicht auf Ausnahmefälle beschränkt wird. Den Staatsanwälten und Amtsanwälten werden zur möglichsten Verhütung der Befamngabe gelöster Strafen nähere Weisungen erteilt.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwaab & Co. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

VI.
Während sich die Fürstin mit dem alten Edelmann unterhielt, war in einem ungeheizten Zimmer, welches den Appartements der Prastowia Andrejewna gegenüber lag, ein junger Mann damit beschäftigt, die Armschne eines Sessels zu reparieren. Sein marmorbleiches Gesicht, nur von dem trüben Schein eines Lichtes beleuchtet, das auf dem Fußboden stand, sahien fabelhaft schön zu sein. Es war Jegor Milowanow; er sollte hier schlüsseln den zerbrochenen Sessel zurecht machen, weil derselbe zu der Garnitur in einem der Gemächer der Fürstin gehörte. Trübheit hatte es ganz vergessen, den Stuhl wieder in den Zustand setzen zu lassen, und so mußte es heute Abend in aller Eile geschehen.

Jegor hatte bereits seine Arbeit vollendet und stand gerade im Begriffe, sein Handwerkszeug zusammenzupacken, als er die Tür hören hörte. Jemand schaute ins Zimmer, schloß dann die Tür und kam geräuschlos auf den jungen Mann zu.

„Ueber Jegor, ich wußte es nicht... aber mein Herz sagte es mir... und Du bist wirklich hier!“

Der junge Mann hatte sich kaum erhoben, als zwei weiche Arme seinen Hals umschlangen, und weiche, heiße Rippen sich auf die seinigen preszten.

„Vielleicht war es nicht das Herz, welches Dich hierher führte“, antwortete Jegor, „sondern der Lusthahn, den Du zufällig durch die Türpalte sahst.“

„Sein allwissender Gott, ich habe das Licht nicht gesehen!“ beteuerte das Mädchen, indem es von neuem seine Augen und seinen Mund mit Küßen bedeckte.

Es war Eugenie.

„Ahnst Du es oder genug?“ wehrte Jegor ab, „Du willst mich wohl ansetzen? Wir müssen überhaupt fortgehen, denn es könnte leicht jemand kommen und uns hier treffen. Wir haben jetzt eine Herrin und nicht mehr bloß Katar Katarowitsch. Marie war, in Zukunft wird bei uns alles anders zugehen und wahrscheinlich schlechter und schlimmer! Bislang hatten wir hier keine schlechten Leute, aber vielleicht werden sich solche einstellen. Ja, na, an einem Orte zu leben, wo die Herrschaft wohnt, ist immer eine böse Sache, und für jold' einen Menschen, wie für mich, ein wahres Elend! Sie behielt mir möglicherweise, Daren und Tischplatte zu machen, oder sie läßt mich etwas Holz hacken. Ach, mein Gott, weshalb mußte sie hierher kommen!“

Jegor sprach in dumpfer, ärgerlicher Tone; man sah es ihm deutlich an, daß Gram und Sorgen an seinem Herzen nagten.

„Ahnst Du, Jegor, sie scheint gut zu sein“, entgegnete sie. „Alle Leute behaupten es auch, und Katar Katarowitsch sagte mir, daß sich gutes Edelholz da gibt es in ganz Russland nicht.“

„Er ist ein guter Mensch und deshalb hält er alle für Engeln. Sie ist wahrscheinlich böse wie ein Teufel. Alle alten Jungfern sind böse. Wie sie, ist es ganz bestimmt, daß Du sie bedienen sollst?“

„Jawohl, ich werde sie bedienen.“

„Freue Dich nicht darüber, Eugenie, und wenn Du es dennoch tust, so geschieht es nur aus Dummheit. Ich sage Dir nur so viel, es ist durchaus nicht gut, mit den Herrschaften näher bekannt zu werden. Nach einer Woche wirst Du schon heulen. Mag sie noch so gut sein, immerhin ist sie eine Fürstin und eine Herrin, und daher wird sie sehr launenhaft sein und große Ansprüche machen. Man wird ihr nichts zu Danke tun können, und genügt Du ihren Ansprüchen nicht, dann wird auch unser Mann mitsingen. Wir hätten uns schon vor ihrer Herkunft verheiratet, das wäre besser gewesen. Katar Katarowitsch würde nach Moskau geschriebenen haben, Du wärest eine Waife und ohne Beschäftigung, und der Fürst hätte gewiß seine Erlaubnis zu unserer Verheiratung gegeben. Was könnte es ihm auch schaden, wenn ein Tischler irgend ein Mädchen heiratet? Er ist zufrieden, wenn er von seinen Leibeigenen richtig die Abgaben erhält. Aber jetzt bist Du ihre Dienerin, und sie kann uns deshalb Hindernisse in den Weg legen.“

„Genug, genug!“ rief Eugenie tränenerfüllt. „Warum trägst Du wie ein Rabe? Es wird nicht halb so schlimm werden, wie Du Dir einredest.“

Und wiederum fing sie an, ihn zu küssen.

In diesem Augenblicke vernahm man in dem anstößenden Zimmer ein Geräusch. Während Eugenie bestürzt auf die Tür zu eilte, schloß Jegor schnell das Licht aus und verborg sich hinter einem großen Schrank. Nach einigen Sekunden rief ihm das Mädchen zu:

„Gehe nur! Es ist niemand da!“

„Gehe Du nur voran! Ich werde schon wissen, wie ich fortkomme.“

Die Tür fiel ins Schloß.

Jetzt verließ der junge Mann sein Versteck und blieb, in tiefes Nachdenken versunken, mitten im Zimmer stehen.

„Sonderbar... wunderbar!“ flüsterte er. „Bin ich denn schon so heillos auf die Welt gekommen? Sie ist fähig, sich für mich ins Elend zu stürzen, wenn es sein müßte, und ich scheine aus Holz oder aus Stein zu sein. Ob sie in meiner Nähe weilt, oder nicht, ist mir vollständig einerlei, allein, wenn mir jemand sagte, ich solle das geflügelte Tier, welches ich mir heute aus Holz geschnitten, ins Feuer schmeißen, so könnte ich es nicht, nein, es wäre mir geradezu unmöglich.“

„Ahnst Du mit meine Arbeit — ein aus Holz verfertigt, dann ist es lieber und teurer, als ein schönes Mädchen, welches mich liebt. Ja, und wenn man mir tausend schöne Mädchen anbieten möchte, so würde ich sie alle links liegen lassen, falls ich statt dessen eine schöne Zigur aus Holz schnitzen könnte. Wie man mir erzählt hat, war mein Vater ebenso sonderbar — er liebte seine Bioline abgöttisch. Es war einmal ein großer Brand, alle schrien zu Gott um Hilfe und Rettung, und einer soll sogar zum Fenster hinausgesprungen und auf der Stelle getötet sein, und unterdessen sah mein Vater ruhig in seinem Zimmer und spielte auf seiner Bioline eine schwermütige Arie, ohne zu sehen und zu hören, was rings um ihn her vorging. Eine fürchterliche Hitze entstand in dem Zimmer, und die Flammen loderten empor, allein er bemerkte nichts, gar nichts. Alle verlahten und verspotteten ihn, aber ich fühle, es war so ganz richtig, es mußte so sein. Als ich für den Moskauer General den Löwen schnitzte, lag meine Mutter schwer krank darnieder, doch anstatt an ihrem Bette zu sitzen und die Dienste zu pflegen, hatte ich nur einen Gedanken, nur einen Kummer, nämlich den, daß ein Ohr des Löwen länger, und das eine Auge kleiner war. Ich verfluchte mich schwer an Eugenie, aber ich kann mir nicht helfen... ibretwegen vermöchte ich nicht einmal mein hölzernes Nachwerk zu opfern. Ist dieses vielleicht ein moralischer Fehler, oder gar Zauberei? Aber es werden ja auch Menschen mit einem schwarzen Flecken geboren. Und ich... ich bin geboren... als Holzwurm!“

Jegor feuerte und verließ geräuschlos das Zimmer. Als er in das Wohnzimmer trat, fiel durch die halbgeöffnete Tür eines der Gemächer, welche die Fürstin benutzte, ein heller Lichtschein auf den Parquetboden. Jegor blieb stehen, warf einen Blick in jenes Gemach und sah eine Frauengestalt, die er bislang noch nicht in Berezopole gesehen hatte.

„Das ist sie, das ist sie“, flüsterte er, indem er sich bemühte, die Edelbame aus der Entfernung so gut als nur möglich sich anzuschauen.

Fürstin Pauline hat ihm ihr Profil zugekehrt. Ihr gegenüber sah Katar Katarowitsch, der ihr etwas zu erklären schien, da er heftig mit seinen Händen gestikulerte. Die Schlossherrin hatte sich bequem in ihrem Fauteuil zurückgelehnt und den Kopf hintenüber gebogen. Diese Stellung machte auf Jegor einen besonders unangenehmen Eindruck; die Fürstin schien ihm mehr als hochmütig zu sein.

„Siehst Du, wie sie da sitzt, wie sie den Kopf wirft!“ sprach er leise weiter. „Was sich doch die Herrschaften einbilden! Manche sind häßlicher, als der Teufel selbst, und manche sehen aus, wie die leidhaftigen Hegen, und dennoch tragen sie den Kopf höher, als Kaiser und Kaiserin. Haha, jetzt wird sie anfangen, ihr Spiel mit uns zu treiben! Ja, ja, nur höher... noch höher hebe dein Köpfchen, Prastowia Andrejewna!“

Die letzten Worte sprach er fast mit lauter Stimme, die ihn plötzlich aus seinem Sinne aufrüttelte. Sittigen Jubels verließ er das Schloß. (Fortsetzung folgt.)

Neu!

Eröffnung

Neu!

des

Butter-Haus Roland

Lübeck, Huxstr. 73.

Umsonst

erhält jeder an den Eröffnungstagen

Sonnabend, den 4., Sonntag, den 5. und
am Montag, dem 6. April,

Umsonst

ab morgens 7 Uhr

bei Einkauf von 1 Pfd. Roland-Margarine a Pfd. 60, 70, 80, 90 $\frac{1}{2}$ oder 2 \mathcal{M} in Meiereibutter, Schmalz, Käse, Wurst, Kaffee, Honig, Marmeladen, Mehl, Kakao und Schokoladen

1 hochfeine Butterglocke mit Deckel, Marke Elly, oder 1 Paar hochfeine echte Porzellantassen mit breiten Goldhändlern auf Ober- und Untertassen bei Einkauf von 2 Pfund Roland-Margarine a 60, 70, 80, 90 $\frac{1}{2}$, oder 3.— \mathcal{M} . in Meiereibutter, Schmalz, Käse, Wurst, Kaffee, Honig, Marmeladen, Mehl, Kakao und Schokoladen

1 hochfeine Salatière aus Fayence, ca. 5 Liter Inhalt Größe oder ein hochfeines Rahmservice aus ff. Porzellan mit rotem Lüsterfond bei Einkauf von 3 Pfund Roland-Margarine a 60, 70, 80, 90 $\frac{1}{2}$ oder 6.— in Meiereibutter, Schmalz, Käse, Wurst, Kaffee, Honig, Marmeladen, Mehl, Kakao und Schokoladen

1 hochfeinen starken emaillierten Kochtopf oder eine hochfeine Kasserole aus Aluminium, Hochglanz poliert, in feiner Ausführung bei Einkauf von 6 Pfund Roland-Margarine oder 8.— \mathcal{M} . in Meiereibutter, Schmalz, Käse, Wurst, Kaffee, Honig, Marmelade, Mehl, Kakao und Schokoladen

1 hochfeines Kaffeeservice, aus ff. Porzellan, Meesrosen und mit Gold verziert, oder eine hochfeine Markt Tasche (Verlängerungstasche) in solider Ausführung, oder eine hochfeine Wanne, ff. emailliert

bei Einkauf von 1 Pfund Roland-Bohnenkaffee a 1.30 und 1.40 \mathcal{M} , oder 1 Pfund Roland-Kaffee mit Gewürz a 65, 85, 105 $\frac{1}{2}$, oder bei 2 Pfund Roland-Malzkaffee a Pfund 35 $\frac{1}{2}$

1 Paar hochfeine echte Goldbandtassen, oder eine hochfeine Butterglocke aus ff. Glas bei Einkauf von 2 Pfund Roland-Bohnenkaffee, oder 2 Pfund Rolandkaffee mit Gewürz, oder 3 Pfund Malzkaffee

1 hochfeine Salatière aus Fayence, ca. 5 Liter Inhalt Größe, oder 1 hochfeines Rahmservice aus Porzellan mit rotem Lüsterfond

außerdem geben wir hohen Rabatt

Die ersten 50 Kunden erhalten bei Einkauf von 2 Pfd. Roland-Margarine, oder 3 Mark in anderen Waren

Gratis

eine tadellose, stark vernickelte Weckuhr

Gratis

außerdem noch extra gratis. Um 7 Uhr morgens großes Wecken.
Ferner erhält jeder Kunde ein Rabatthuch im Geldwert v. 50 Pfg. gratis.

Preis-Liste:

Allerfeinste Meiereibutter . . . \mathcal{R} 1.38 \mathcal{M} .
 Hochfeine Meiereibutter . . . \mathcal{R} 1.25 \mathcal{M} .
 Schneeweißes Blasenschmalz \mathcal{R} 75 $\frac{1}{2}$
 Garantiert reines Schmalz . . . \mathcal{R} 70 $\frac{1}{2}$
 Allerfeinstes Palmkernfett . . . \mathcal{R} 65 $\frac{1}{2}$
 Allerf. Roland-Palmkernfett \mathcal{R} 70 $\frac{1}{2}$
 Palmin . . . $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} 80 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ \mathcal{R} 43 $\frac{1}{2}$
 Allerfeinste Roland-Margarine
 \mathcal{R} 55, 60, 70, 80 u. 90 $\frac{1}{2}$
 Allerf. Pflanzenb.-Margarine \mathcal{R} 90 $\frac{1}{2}$
 Hochf. Pflanzenb.-Margarine \mathcal{R} 80 $\frac{1}{2}$

Hochf. vollfetter Tilsiter Käse
 \mathcal{R} 60, 70, 80, 90 $\frac{1}{2}$ u. 1.00 \mathcal{M}
 Hochf. vollfett. Edamer Käse \mathcal{R} 1.00 \mathcal{M} .
 Hochf. Schweizer Käse . . . \mathcal{R} 1.20 \mathcal{M} .
 Hochf. Holländer \mathcal{R} 90 $\frac{1}{2}$, 1.00, 1.20 \mathcal{M} .
 Weichkäse in großer Auswahl.
 Elmschörner Landmettwurst \mathcal{R} 1.35 \mathcal{M} .
 Zervelatwurst \mathcal{R} 1.40 \mathcal{M} .
 Altenländer Vliesenwurst . . \mathcal{R} 1.45 \mathcal{M} .
 Echt. Bienen-Honig $\frac{1}{2}$ Gl. 1.10, $\frac{1}{4}$ Gl. 60 $\frac{1}{2}$
 Hochf. Bienen-Honig, Ersatz . \mathcal{R} 40 $\frac{1}{2}$
 Marke „Heidekrone“

Kolumbia-Mehl, Ia. Qual. 2- \mathcal{R} -Beutel 45 $\frac{1}{2}$
 " " " " 5- \mathcal{R} -Beutel 100 $\frac{1}{2}$
 Roland-Kaffeebohnen, Qualität extra
 \mathcal{R} 1.30 und 1.40 \mathcal{M} .
 Roland-Kaffee mit Gewürz \mathcal{R} 65, 85 105 $\frac{1}{2}$
 fertig zum Aufgüß
 Roland-Malz-Kaffee \mathcal{R} 35 $\frac{1}{2}$
 Garantiert frische Landeier pr. Stück 7 $\frac{1}{2}$.

Marmeladen, Ia. Qualität
 Gemischte Früchte, ausgewogen \mathcal{R} 45 $\frac{1}{2}$
 " " " " 5- \mathcal{R} -Eimer 1.30 \mathcal{M} .
 " " " " 5 " 1.45 \mathcal{M} .
 " " " " m.Himb. 5 " 1.65 \mathcal{M} .
 Erdbeer-Marmelade . . 5 " 2.50 \mathcal{M} .
 Himbeer- " . . . 5 " 2.50 \mathcal{M} .
 Vierfrucht- " . . . 5 " 1.85 \mathcal{M} .
 Erdbeer- " . . . $\frac{1}{2}$ Glas 80 $\frac{1}{2}$
 Aprikosen- " . . . $\frac{1}{2}$ " 80 $\frac{1}{2}$
 Himbeer- " . . . $\frac{1}{2}$ " 80 $\frac{1}{2}$
 Apfel- " rot . . $\frac{1}{2}$ " 60 $\frac{1}{2}$

Niederlage der Herzogl. Schleswig-Holsteinischen Kakao-Gesellschaft, Wandsbek, Reichardt-Fabrikat.
Verkauf zu Fabrikpreisen.

Unser Rabattsystem ist das beste!

Wir geben auf 1 Pfund Roland-Margarine à Pfund 60—90 Pfg. 10-Pfg.-Rabattmarken, auf jedes Pfund Meiereibutter, Schmalz, Palmkernfett, Palmin, Käse, Wurst- und Fleischwaren, Honig 5-Pfg.-Rabattmarken, auf Kakao, Schokoladen, Marmeladen und Mehl geben wir auch Rabattmarken.

Größtes Lebensmittel-Geschäft Deutschlands.

2617

Ueber 100 Filialen und Niederlagen.

Prima Ware!

Billigste Preise!

Aufmerksame Bedienung!

Lübeck, Huxstrasse 73.

Damen-Konfektion - Blusen

2634

Woll-Bluse	auf Futter gearb., in soliden Farben mit Krawatte, Seiden- u. Knopfbesatz	3 95
Woll-Bluse	in modernen Farben, ganz auf Futter gearbeitet, mit reicher Kurbelstickerei	3 95
Krepon-Bluse	halsfrei, in nur mod. Farben, Kragen u. Krawatte in apart. röm. Streifen	4 95
Krepon-Bluse	in weiß u. farbig, halsfrei m. Knopfbesatz u. einfarb. Krag. u. Manschetten	5 45
Woll-Bluse	moderne weite Form, weiß Wollbatist mit farbig gestreitem Seidenbesatz	6 25
Krepon-Bluse	in weiß, halsfrei, mit farbig bestickt. Kragen, Seidenschleife und Knopfbesatz, sehr apart	9 65
Wasch-Bluse	in weiß Voile, halsfrei, m. farb. Schleife und breitem Einsatz, sehr preiswert	3 25
Wasch-Bluse	weiß Voile, halsfrei, m. reicher Kurbelstickerei u. schwarz. Samtbandschleife	5 25
Wasch-Bluse	weiß Voile, Ia. Qualität reich mit Zwischensätzen u. Perlmutterknöpfen zum Durchknöpfen	7 85
Seiden-Bluse	in weiß und farbig, halsfrei, m. einfarbigem Kragen, Knopfbesatz und Paspelierung	5 95

Blaue Jacken-Kostüme	in nur mod. Macharten, wie Kimono-Blusen u. Tunique-Fassons, aus Kammgarn, Cotelé, Gabadine usw.	18 75 27 50 32 50 43 50 52 75
-----------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------

Farb. Jacken-Kostüme	in aparten, gedlegenen Macharten, in karierten, sowie einfarbigen Stollen in nur neuen, mod. Farbtönen	23 50 27 50 36 50 48 75 65 00
-----------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------

Backfisch-Kostüme	reizende, kleidsame Fassons in englischen Stoffarten, sowie in blau und modernen einfarbigen Stoffen	16 75 21 75 23 50 29 50 39 50
--------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------

Farbige Sportjacken	halblange moderne Fassons, aparte Farbtöne, wie tango-grün, bronze, linde usw. in den neuesten Geweben	9 85 11 75 13 25 17 85 21 50
----------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------

Seiden-Bluse	in weiß und modernen Farben, in weicher, haltbarer Qualität mit Knopfbesatz und Paspelierung	9 85
Seiden-Bluse	vorzügliche Qualität, in nur aparten Farben, halsfrei, mit weißem Seidenkragen	12 75
Musselin-Bluse	auf Futter in verschiedenen Streifen-Dessins, mit einfarbigem Salin-Kragen und Krawatte	2 95
Musselin-Bluse	hell gestreift, halsfrei, mit weiß. Kragen und einfarbigem Knopfbesatz	4 95
Voile-Bluse	in nur modernen Farben mit weißem Seidenkragen, Knopfbes. u. Paspelierung	5 65
Musselin-Bluse	in modernen römischen Streifen-Dessins, halsfrei, mit weißem Ripskragen	6 75
Krepp-Bluse	reine Wolle in modernen Blumen-Dessins, halsfrei, mit einfarbigem Samtkragen und Manschetten	7 45
Krepp-Bluse	hellfarbig, in aparten Blumenmustern, halsfrei, mit weißem Kragen und Krawatte, sehr apart	8 35

Herren- und Knaben-Konfektion

Meine Spezial-Abteilung für Herren- und Knaben-Konfektion bietet eine Fülle von Neuheiten schicker, moderner Stoffarten in neuestem Schnitt, für jede Figur gutschitzende Passform. Für tadellose Näharbeit übernehme ich weitgehendste Garantie.

Herren-Jackett-Anzüge

1reihig, dunkles solides Muster	15 50
1reihig, moderne grau gemusterte Dessins	22 75
1reihig, moderne engl. Muster, tadelloser Sitz	28 50
1reihig, vornehme dunkle Muster, elegante Fassons	32 50
1reihig, schicke Form, vollkommenster Ersatz für Maß-Anzüge, nur prima Stoffe	42 50

Herren-Jackett-Anzüge

2reihig, engl. Muster, streng modern	21 50
2reihig, praktische moderne Farbe, eleganter Schnitt	29 85
2reihig, dunkel modern gemustert, tadelloser Sitz	37 50
2reihig, blau, sehr elegant, solider Stoff	25 00
2reihig, marengo Jackett und Weste mit gestr. Hose, sehr elegant	39 50

Knaben-Anzüge

Jacke, hochgeschlossen mit Falten und Gurt	4 95
Blusen, blau Cheviot, hochgeschlossen, flotte Form	5 95
Blusen mit Marinekragen, blau Cheviot mit hübscher Kragengarnierung	6 75
modernes Sportfasson, Jacke hochgeschlossen, mit Falten und Gurt	7 65
dunkelblau Kammgarn, Jackett-Anzug, 2reihig mit Marinekragen	13 95

Enorm billig kaufte ich einen Restposten von **1420 Sweater**

in plattiert. Wolle u. zum großen Teil in reiner Wolle, in den Größen 1-6. Die Sweater sind vollständig fehlerfrei und in großem Sortiment am Lager. Der reguläre Wert der Sweater schwankt zwischen 2.50-4.75 Mk. Extra-Auslage in der II. Etage

zum Einheits-Preis für alle Größen **1 95** Mk.

Original Goodyearwelt-Stiefel

in Boxkalf und Chevreau, durch Ia. Material und elegante Formen das Vollkommenste der Schuhfabrikation. Für Damen und Herren **12.50**

Elegante Damen-Halbschuhe

Posten I	Posten II	Posten III
Paar 6 25	Paar 7 25	Paar 9 50

Schuhwaren

Damen-Schnürstiefel	in Chromleder, Derby-Schnitt, mit Lackkappe	5.85
Damen-Schnürstiefel	in Rindbox, bequeme Paßform	7.65
Damen-Schnürstiefel	in Roß-Chevreau, Derby-Schnitt, m. Lackkappe, amerikanische Form	9.75
Damen-Schnürstiefel	in Chevreau und Boxkalf, mit und ohne Lackkappe	11.50
Herren-Schnürstiefel	in Rindbox, breite Form	7.65
Herren-Schnürstiefel	Rindbox, bequeme Form, sehr haltbar	8.25
Herren-Schnürstiefel	in Roß-Chevreau, Derby-Schnitt, mit Lackkappe	9.75
Herren-Schnürstiefel	in Boxkalf, Derby-Schnitt, mit und ohne Lackkappe	11.50

Außergewöhnlich billig:

Damen-Fitzpantoffel	alle Größen	Paar 40 1/2
Damen-Cordpantoffel	mit Linoleumsohle	Paar 55 1/2
Damen-Pfuschpantoffel	mit Ledersohle	Paar 95 1/2
Damen-Lederpantoffel	braun, sehr haltbar	Paar 1 95
Damen-Hausschuhe	schwarz, extra stark	Paar 2 85
Damen-Hausschuhe	braun	Paar 2 85
Damen-Textilschuhe	mit Schnalle	Paar 95 1/2
Kinder-Textilschuhe	Ia. Segeltuch, m. Schnalle	Paar 78 1/2
Kinder-Fitzpantoffel	in Größe 27-30	Paar 28 1/2
Kinder-Chevette-Lederstiefel	in Gr. 18-22	Paar 1 1/2

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen

Die Füllung der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für nur staubfreie, doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen, wie auch für federdichte, echt türkisochrote Bett-Inletts übernehme ich volle Garantie.

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V	Bett VI	Bett VII	Bett VIII	Bett IX
Oberbett 5.50 Unterbett 5.50 Pfuhl 2.15 Kissen 1.55 kompl. 14.70 Mk.	Oberbett 8.85 Unterbett 7.25 Pfuhl 2.95 Kissen 1.95 kompl. 21.00 Mk.	Oberbett 11.30 Unterbett 10.15 Pfuhl 3.60 Kissen 2.40 kompl. 27.45 Mk.	Oberbett 13.60 Unterbett 11.85 Pfuhl 4.50 Kissen 2.90 kompl. 32.85 Mk.	Oberbett 17.70 Unterbett 15.30 Pfuhl 5.20 Kissen 4.10 kompl. 42.30 Mk.	Oberbett 21.00 Unterbett 15.40 Pfuhl 5.65 Kissen 5.10 kompl. 47.15 Mk.	Oberbett 26.75 Unterbett 18.30 Pfuhl 7.00 Kissen 4.90 kompl. 56.95 Mk.	Oberbett 27.40 Unterbett 21.45 Pfuhl 8.15 Kissen 5.60 kompl. 62.60 Mk.	Oberbett 29.20 Unterbett 26.55 Pfuhl 10.15 Kissen 6.35 kompl. 72.25 Mk.

3 Spezial-Qualitäten in weiß Bett-Satin 140 cm breit

Marke H S I	pro Meter 1 35 Mk.
Marke H S II	pro Meter 1 20 Mk.
Marke H S III	pro Meter 95 1/2

Rate Lucca-Marken oder 4% bar

3 Spezial-Qualitäten in echt türkisochrot Bett-Inlett 140 cm breit

Marke C D	pro Meter 1 75 Mk.
Marke M K	pro Meter 2 15 Mk.
Marke F Prima	pro Meter 2 65 Mk.

Kaufhaus Hans Struve.

Aus der Partei.

Florian Paul gestorben. Florian Paul, einer der ältesten Kämpfer des Proletariats ist ins Grab gesunken. Wer ist Florian Paul? — wird mancher junge Genosse fragen. In Wehrings Geschichte der deutschen Sozialdemokratie wird über ihn berichtet: „Aus Wüste-Giersdorf kam nun im Frühjahr 1864 der Weber Florian Paul mit zwei Genossen nach Berlin, um ihre Klagen an den Thron des Kaisers niederzulegen; sie waren beauftragt von 300 Webern, die zumeist von Reichheim beschäftigt wurden. Wahrscheinlich ist den Webern dieser Schritt von feudaler Seite zugestimmt worden; es ist nicht abzusehen, woher sie sonst ihr Vertrauen zum Königtum geschöpft haben sollten, das zwanzig Jahre früher ihren Widerstand gegen die beispiellose Ausbeutung mit blauen Bohnen, mit Peitschenhieben, mit Karren und Ketten gestraft hatte. Amlich erklärte der Landrat Mearius allerdings, er könne die Absicht der Weber nicht fördern und nicht hindern. Das Herz dieses Braven war geteilt, da sein unmittelbarer Vorgesetzter, der Minister des Innern, und ebenso der Handelsminister, dem die Gewerbepolitik unterstand, von bonapartistischen Künsten nichts wissen wollten. Es dauerte dann auch vier Wochen, bis Bismarck seinen Willen durchsetzte und der Weberdeputation eine Audienz beim König verschaffte.“ Der König von Preußen hatte den Webern versprochen, daß die Arbeiterfrage auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werden sollte. Dieses Versprechen wurde von Lassalle agitatorisch ausgenutzt. Namentlich in der Konradsdorfer Rede behandelte Lassalle es eingehend. Um die Erfüllung dieses Versprechens durchzusetzen, schloß sich Paul dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein an. Er gründete in Wüste-Giersdorf eine Mitgliedschaft dieses Vereins. Ende der sechziger Jahre wurde Paul in Schlesien gemahnt. Er kam nach Berlin, um hier seine ganze Kraft in der Agitation für die Sache des Proletariats einzusetzen. Als Bismarck 1878 das Schandgesetz gegen die Sozialdemokratie im Reichstage einbrachte, benutzte Genosse Bebel die Gelegenheit, Bismarck sein Kokettieren mit der Arbeiterbewegung vorzuhalten. Er führte aus, wie Bismarck 1863 und 1864 mit Lassalle verkehrte, wie er den Arbeitern Hoffnung gemacht habe, daß ihnen Hilfe durch die Gesetzgebung werden sollte. Speziell Genosse Pauls Erinnerungen wurden vom Genossen Bebel vorgetragen. Als das Sozialistengesetz erlassen und über Berlin der Belagerungsstand verhängt war, gehörte Paul zu den ersten Ausgewiesenen. Vergeltung suchte er in Deutschland eine neue Existenz. Mit Frau und drei Kindern zog er übers Weltmeer. Auch in der neuen Heimat wirkte er für den Sozialismus. Mit wurde er von der Not gepackt; aber nie verlor er den Mut. Selbst in der bittersten Not erklärte er, daß er den Humor darum nicht verliere. Er habe nur erkannt, daß der Hunger des Arbeiters eine Einrichtung der kapitalistischen Gesellschaft sei. Vielleicht habe man früher geglaubt, daß hungernde Arbeiter nur unter den schlechtesten Webern zu finden seien. Als Kind und junger Mann habe er den Hunger der schlechtesten Weber kennen gelernt. Später habe er in Berlin auch oft Hunger gestitten und auch in dem gelobten Lande der Vereinigten Staaten von Amerika wurde der alte Weber oft mit der Hungerpeitsche gezüchtigt. Er verlor nie den Mut; je mehr er unter der Not zu leiden hatte, um so größer wurde seine Begeisterung für den Befreiungskampf. Treu hat er bis zum letzten Atemzuge ausgehalten. Am 16. März kam das für Freiheit begeisterte Herz zum Stillstand. Florian Paul ist 81 Jahre alt geworden. Am 18. März, also am Gedenktag des Berliner Barrikadenkampfes und der Pariser Kommune, wurden die sterblichen Reste des tapferen Kämpfers im Friesch Pond Krematorium eingäschert. Alle, die Florian Paul gekannt haben, werden sich gerne des prächtigen Menschen erinnern. Die schlimmsten Erfahrungen konnten seinen Kampfesmut nicht lähmen. Mache jemand den Versuch, ihn zu bedauern, dann wies er es mit prächtigem Humor ab und erklärte, daß die Arbeiter durch jede unverschuldete Not nur angetrieben werden sollten, Zustände zu schaffen, in denen solche Leiden

nicht vorkommen können. So hat er jeden Tag seines langen Lebens dem Freiheitskampfe gewidmet und ist dadurch kommenden Generationen ein Vorbild geworden.

Den Genossen Karl Wehner in Salungen ereilte am Sonntag der Tod ganz unerwartet. Der Verstorbene war in den Kreisen der Genossen als der „rote Schuster“ allgemein bekannt. Von 1900 bis 1902 vertrat er den Wahlkreis Wafungen im Meininger Landtag.

Gemeindegewählten. Im Landkreise Nordhausen, in der Grafschaft Hohenstein, wurden in den Orten Kleinwehungen und Hasferode je zwei, in Kleinwerther ein Genosse in den Gemeinderat gewählt.

Die Parteischnle beendete am Dienstag, dem 31. März, ihr siebentes Schuljahr. An dem Kursus haben 30 Genossen und eine Genossin teilgenommen. 22 Teilnehmer waren von den Parteioptionen entandt worden; 8 von den Gewerkschaften, und zwar 2 von den Bauarbeitern, je 1 von den Bergarbeitern, Dachdeckern, Freiseurgehilfen, Holzarbeitern, Textilarbeitern, Transportarbeitern; einen Teilnehmer hatte die Zentralkasse für die arbeitende Jugend auf die Schule entandt. Von den 23 Teilnehmern, die nicht von den Gewerkschaften geschied waren, befanden sich 8 in einem Angestelltenverhältnis; davon sind 4 Parteisekretäre, 2 Expedienten, 1 Redakteur eines Parteiblattes und 1 Gauleiter einer Gewerkschaft. Die übrigen 15 befanden sich von ihrer Schulzeit in einem bürgerlichen Arbeitsverhältnis, in das sie jetzt wieder zurückkehrten. Auf die verschiedenen Berufe verteilten sich diese 15 wie folgt: Buchbinder 1, Eisenarbeiter 1, Fabrikarbeiter 1, Kartonarbeiter 1, Koloristin 1, Maurer 1, Metallarbeiter 1, Möbelpolierer 1, Schloffer 1, Schuhmacher 2, Stulzflechter 1, Tapezierer 1, Tischler 1, Weber 1. Von den Teilnehmern, die von den Gewerkschaften entandt waren, befanden sich 7 in einem gewerkschaftlichen Angestelltenverhältnis, einer von ihnen ist Verbandsvorsitzender, drei sind Bezirksleiter, zwei Lokalbeamte, einer ist Sektionsleiter. Auf die Altersstufen verteilten sich die 31 Teilnehmer in folgender Weise: im Alter zwischen 21 und 25 Jahren befanden sich 2, zwischen 26 und 30 Jahren 10, zwischen 31 und 35 Jahren 11, zwischen 36 und 40 Jahren 8 Teilnehmer. Eine einfache Schlussfeier vereinte die Lehrer und Schüler des beendeten Kursum am Montag abend in der Parteischnle. Genosse Schulz knüpfte in seinen Abschiedsworten an die erfreulichen zahlreicheren Ergebnisse der roten Woche an, wies aber demgegenüber auf ein Wort von Marx hin: „Ein Element des Erfolges besteht die Arbeiterklasse; die Zahl. Aber Zahlen fallen nur in die Waagschale, wenn Kombination sie vereint und Kenntnis sie leitet.“ Die Parteischnler hätten zunehmen die schöne Aufgabe, ihre neuerworbene Kenntnis zur inneren Gewinnung der vielen neuen Parteimitglieder anzuwenden. — Genosse Scheidemann sprach im Namen des Parteivorstandes seine Freude über den guten Verlauf des Kursum aus; die Parteischnle, die die Teilnehmer an die Quellen der Wissenschaft führte und sie zum Selbstdenken und Weiterforschen erziehe, könne nicht mit Schuleinrichtungen bürgerlicher Parteien verglichen werden; die ihr äußerlich vielleicht ähnelten. Eine weitere Einrichtung dieser Art gäbe es nirgends. Wohl verurjache die Schule der Partei erhebliche Kosten, aber mit Wucherzinsen würden sie ihr von den Schülern durch ihre Tätigkeit in der Arbeiterbewegung zurückgezahlt. Im Namen der Schüler sprach ihr Obmann, Genosse Becker-Essen (Bergarbeiter), einige herzliche Worte des Abschiedes an das Lehrerkollegium und den Parteivorstand.

Weiterführung des Wahlrechtskampfes in Holland. Aus Amsterdam wird uns geschrieben: Der Vorstand unserer Partei hat für den Osterkongress eine Resolution veröffentlicht zur Weiterführung des Wahlrechtskampfes. Die Lage ist jetzt diese: Die Regierung hat eine Vorlage zur Einführung des allgemeinen Männerwahlrechts und zur Ermöglichung des Frauenwahlrechts ausgearbeitet. In der zweiten Kammer ist für die Vorlage eine Mehrheit vorhanden, aber ein Widerstand der Ersten Kammer mit ihrer liberalen Majorität ist nicht ausgeschlossen. Der Parteivorstand schlägt nun vor, 1. bei den Provinzialwahlen für Befestigung der Ersten Kammer wählen zu arbeiten und dabei, in den Kreisen, wo der Parteivorstand es als notwendig erachtete, mit den Freisinnigen zusammen zu arbeiten. 2. wird vorgeschlagen, falls die Möglichkeit der Ablehnung durch die Mehrheit der Ersten Kammer bestehen bleibt, einen zweiten „roten Dienstag“ im Haag, wo das Parlament tagt, abzuhalten, unterstützt von Demonstrationen in den inneren Landesteilen, wobei die Arbeiter so viel als möglich feiern sollten. Der Parteivorstand ruft die Arbeiterschaft auf, zu bedenken, daß es jetzt von ihrer Kampffähigkeit abhängt, ob die Frucht eines langjährigen mühsamen Kampfes gepflückt werden kann, und ob der in Aussicht stehende Sieg der Anfang einer Periode neuer Eroberungen für ihre wirtschaftliche und intellektuelle Hebung sein wird, und daß sie wachsam und bereit zu sein hat zu einer letzten entscheidenden Schlacht, falls diese von ihr gefordert wird.

Soziales.

Immer noch Zeichen der Krise. Seit vor kurzer Zeit ist in Bromberg die größte Holzfirma, Dyck, in Konkurs geraten. Die Passiven betragen eine Million Mark. Und schon wird ein neuer Konkurs gemeldet, der die Maschinenfabrik Kober, eine alte eingeseffene Firma, betroffen hat. Etwa 150-200 Arbeiter sollen aus diesen Gründen am kommenden Sonnabend entlassen werden. Ebenso stehen Arbeiterentlassungen bei der Maschinenfabrik Lehnert u. G. bevor. Die Arbeitszeit ist in dem Betriebe bereits auf 8 Stunden verürzt. Für die Bromberger Arbeiter, die ohnehin schon unter einer umfangreichen Arbeitslosigkeit zu leiden haben, recht böse Aussichten.

Der Vorsitz in der Ortskrankenkasse zu Frankfurt a. M. Zum ersten Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde am 31. März Genosse Eduard Gräf gewählt. Genosse Gräf bekleidet dieses Amt schon viele Jahre. Er erhielt bei der letzten Wahl alle Stimmen der Arbeitgeber. Von den Arbeitern stimmten alle Mitglieder für ihn mit Ausnahme des neu in den Vorstand gewählten Vertreters der christlichen Gewerkschaften, der bei der Wahl einen weißen Zettel abgab. Den zweiten Vorsitzenden stellen die Unternehmer, aus deren Reihen auch der erste Schriftführer genommen worden ist. Hierüber und über die Besetzung der Unterausschüsse des Vorstandes war vorher eine Einigung erzielt worden.

Literarisches.

Der Ameritajohann ist der Titel des illustrierten Hauptromans, der gegenwärtig in der beliebtesten Familienzeitschrift „In freien Stunden“ zum Abdruck gelangt. Der Roman, der Felix Moeschlin zum Verfasser hat, ist ein schwebender Bauernroman. Die spannende und dabei doch belehrende Handlung versteht nicht ihre Wirkung und allwöchentlich erwartet die große Lesergemeinde der „Freien Stunden“ das neue Heft, das die Fortsetzung bringt. Neben dem Hauptroman gelangt noch der Roman Asmus Sempers Jugendland von Otto Ernst sowie Abhandlungen populärwissenschaftlichen Inhalts — zum Teil illustriert — zum Abdruck. „In freien Stunden“ kostet 10 Pfg. pro Heft und kann bei der Parteibuchhandlung, den Kolportageuren und Expediteuren sowie auch bei allen Postanstalten bestellt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verteiler: F. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Drucksachen jeder Art für Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“

Restaurant-Uebnahme.

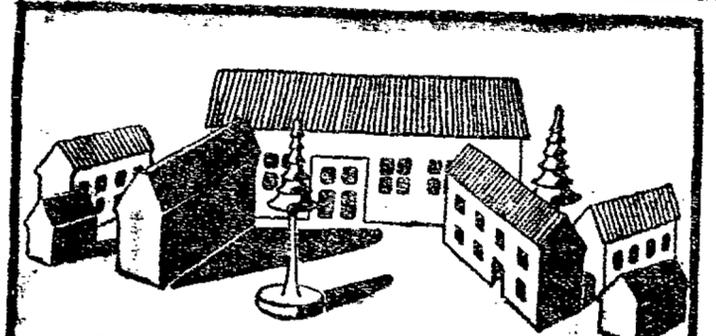
Hiermit zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage das **Restaurant Germania, Schlutup** von Herrn Ihde käuflich übernommen habe und bitte die werthen Gäste, das Wohlwollen, welches sie meinem Vorgänger erwiesen haben, auch mir übertragen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, meinen Gästen stets gute Speisen und Getränke zu verabfolgen.
Hochachtungsvoll
Paul Lindenberg.
Schlutup, Lübecker Straße 65. 2633

Ass. Konfirmationsgeschenke: Herren- und Damen-Uhren, Goldwaren, Silberwaren empfiehlt bill. **Willy Westfelling,**
32 Holstenstrasse 32



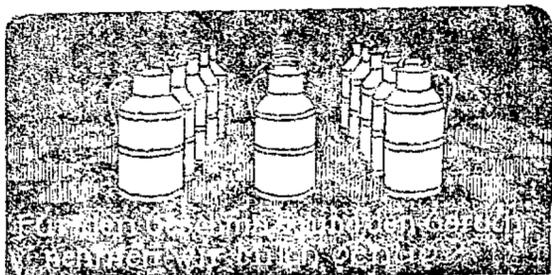
Empfehle meiner werthen Kundschaft prima Beefsteak, schöne Bratenstücke und junges Suppenfleisch, sowie dicke Flomen.
Johs. Fischer,
2647 Meiserstraße 8.
Pa. Schweinefleisch, (2689) Bratenstücke . . . Pfd. 70.3
Pa. Karbonade, (2689) Platten . . . 80.3
Pa. Kalbsbraten 110, 90, 80.3
Pa. ger. Schweinsbauch Pfd. 70.3
Pa. Eisbein, fr. u. gep. . . 60.3
Pa. dicke Rippen . . . 70.3
Pa. dicke Flomen . . . 65.3
Pa. frisch. Kopf u. Wein . . 20.3
Pa. fetter Speck b. Abn. v. 4 Pfd. pr. Pfd. 75.3
Pa. weißes Schmalz b. Abn. v. 2 Pfd. pr. Pfd. 65.3
Pa. gefochte Mettwurst und Leberwurst . . . Pfd. 80.3
ff. Aufschnitt 120.3

Karl Lahrtz,
vorm. M. Lahrtz,
Böttcherstr. 14-16.



In jedem Lunge
nimmt man jetzt
Mort Lüttke
Dr. Lüttke's Pulver
Sie allergische kalte Blasen
zum Lüttke-Morogomira, Damm
fiastt ihn zum unerschütterlichen
vigilant, aber wird billiger.

Rehm (2859)
Beckergrube 20
Ges. gesch.
Fernruf 2037.
Hochaparte Neuheiten
Große Auswahl! Billigste Preise!
Reste! Keine Ladenhüter! per Rolle von
Nur neue Muster! **10 Pfg. an.**
Zentral-Beerdigungs-Institut A. Brodersen
Fernruf 1090. **Obere Aegidienstr. 7.** Fernruf 1090.
Uebnahme von Erd- u. Feuer-Bestattung. Ueberfahr von und nach
auswärts. Eigenes Fuhrwerk. Transport- u. Leichenwagen. (916)



Siegerin

Allerfeinste Süßrahm-Margarine
im Geschmack und Aroma der
Molkereibutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine
von größter Butterähnlichkeit
und feinstem Nußgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Alloua-Bahrenfeld.

2627

Billig! Schuhwaren! Billig!
 Herren-Stiefel, Box 5.50 Mk. an
 Damen-Stiefel, moderne Form, Lackkappe 4.75 Mk. an
 Damen-Halbschuhe, modern 4.00 Mk. an
 Konfirmanten-Stiefel, Box, 36-40 4.50 Mk. an
 Kinder-Stiefel, Box, 27-30 4.00 Mk. an
 Kinder-Stiefel, Box, 31-35 4.50 Mk. an
 Selten günstigste Angebot. Beachten Sie Schaufenster. (2635)
Partie-Warenhaus, Pfaffenstraße 15.

Beste Bezugsquelle für Brautleute!

Auf Kredit

Anzüge
für Herren,
Burschen und
Konfirmanten
Anzahlung von
5 Mk. an.

Blusen, Kostüme
und Kostümröcke
von **5 Mk. Anz. an.**

Auf Kredit

Möbel:
1 Sofa
1 Vertiko
1 Sofafisch
4 Stühle
1 Teppich
1 Trumeauspiegel
Anzahlung
25 Mk.

Kinderwagen
von **5 Mk. Anz. an.**

Auf Kredit

Möbel:
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Schrank
1 Waschtisch
2 Stühle
(2668)
Anzahlung
15 Mk.

Federbetten
von **5 Mk. Anz. an.**

H. Kesten

Holstenstr. 17 Erste Etage
Ungezierter Seiteneingang.

Extra billige Wäsche- und Schürzen-Tage

Damen-Hemden Vorder- u. Achselanschluß 2.80 2.40 2.10 1.85 1.68 1.45	1.28	Hausstands-Schürzen in waschechten Stoffen 2.70 2.85 1.90 1.58 1.28 1.15	98
Damen-Beinkleider in guten Stoffen 2.65 2.25 1.95 1.80 1.60 1.45	1.25	Tändel-Schürzen moderne Muster 1.95 1.65 1.40 1.10 98 80	70
Herren-Hemden fein und mittelfädige Ware 2.90 2.40 1.95	1.70	Kinder-Schürzen Länge 45 bis 70 cm . .	95

Blusen Kostümröcke

in reicher Auswahl 2658

Gardinen zu Vorzugspreisen

Mtr. 1.65 — **45**

Hermann Kampf

Rote Lubeca-Marken Kohlmarkt 5 4 % in bar

L. Francke, Masseur, wohnt vom 1. April ab (2661) Beckergrube 20¹

Die Arbeitsgarderoben von Bahr & Umlandt

— Breite Straße 31 —
und anerkannt preisw. u. haltbar.
Zwillinghosen . . . 1.40 bis 3.50
Bischofhosen . . . 2.50 bis 3.50
Maurehosen . . . 2.90 bis 7.50
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50
Schlofferanzüge 2.80 bis 5.00
Klapp- u. Bandhosen in allen
Qualitäten.
Trotz der billigen Preise
reife Lubecaarbeiten.
1)

Scheren Taschenmesser, Rasier- Apparate & Messer.

Die notwendigen Lebensbegleiter
sind in reicher Auswahl zu sehr
billigen Preisen vorrätig im (2636)

Messer & Waffen-Haus
Jeschau, Breite Str. 27.

Warendorpstr. 17

Schuh-Reparaturen
Herren-Sohlen u. Abzüge . . 2.80 Mk.
Damen-
genähte Sohlen 30 % mehr 1.80 Mk.
Kinder-Sohlen von . . . 1.00 Mk. an.
2691) Schewe.

Albert Matern,
Lübeck, Beckergrube 26
empfiehlt (2632)
unter mehrjähr. Garantie
Uhren u. Goldwaren.
Reparatur-Werkstatt.

Betten, Bettfedern u. n. Betten-Zutiefel

kaufen Sie billig und recht bei
Markt **Otto Albers** Kohlmarkt
4. **10.**
1. B. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an.
Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk.
2) Rote Lubeca-Marken.

Zur Konfirmation

2473) empfehle ich
Rotwein, Weißwein, Portwein,
Tokayer, Samos, Malaga,
Sherry, Madeira, Liköre.

Rum - Kognak - Arrak
in allen Preislagen
und in nur besten Qualitäten.

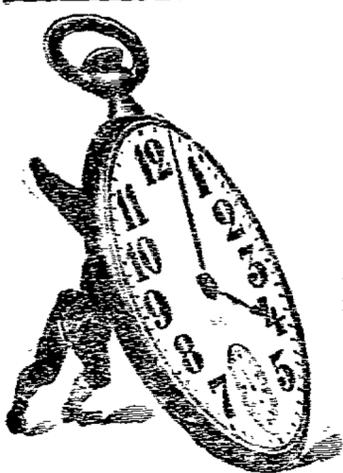
Wilhelm Rahfoth
Lübeck, Untertrave 113.

Blühende Topfpflanzen

bester Sämereien, Rosen und alle
Baumschulartikeln empfiehlt preisw.

C. Rohrdantz,
Moislinger Allee 49.

Ad. Hübner, Uhrmacher
Fünfschauen 13.
Reparaturen prompt u. preiswert.



Mit dem heutigen Tage eröffne ich Gr. Burgstraße 51 ein Spezial-Geschäft für Uhren und Goldwaren.

Durch langjährige Tätigkeit in ersten
Geschäften bin ich in der Lage, meine
verehrte Kundschaft in jeder Weise zu-
frieden zu stellen. (2646)

Hochachtungsvoll
Gustav Richter, Uhrmacher.
Eigene Reparatur-Werkstatt
für Uhren und Goldwaren.

Oster-Karten

in reicher Auswahl
u. allen Preislagen

Lübecker Gesangbücher.

Friedr. Meyer & Co.

Lupa

hochfeine
2 Pfg.
Cigarette

Specialmarken:
Salem Aleikum
Salem Gold

Echt mit Firma:
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yenidze, Inhaber Hugo Zietz, Dresden

Trusifrei!

2067

Ostertarten

in reicher Auswahl
empfiehlt

Konsum-Verein

für Lübeck und Umgegend. (2494)